

**Bürgerschaftliches Engagement:** Preis „Pro-Ehrenamt“. Seite 13

**Parlamentarischer Abend:** Politik trifft Wirtschaft. Seite 23

**Bundesverdienstkreuz:** Dieter Blanck wurde geehrt. Seite 35



## Ehrensache

Bürgerschaftliches Engagement und Genossenschaften



# THINK GLOBAL & KICK LOCAL

So hat Karriere mehr Wert. RWGV.

**Wer im Berufsalltag zuverlässig hohe Ansprüche erfüllt, braucht auch ein erfülltes Leben nach dem Feierabend. Work-Life-Balance ist für uns mehr als ein trendiger Begriff.**

Auch Ihr Ehrgeiz lautet, professionelle Ambitionen und private Pläne in Einklang zu bringen? Willkommen beim RWGV. Als Unternehmen mit rund 460 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern prüfen und beraten wir unsere circa 700 Mitgliedsgenossen-

schaften aus verschiedensten Bereichen. Unser Name steht für exzellente Leistungen, erfolgreiche Entwicklung, ausgeprägte Werte – und für den Beweis, scheinbar unvereinbare Ansprüche verbinden zu können. Stellen Sie für Ihre Zukunft die entscheidenden Weichen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine/n engagierte/n Mitarbeiter/-in in Vollzeit für das Sachgebiet:

## Kreditorenbuchhaltung/Datenmanagement

**Ihre Qualifikation:**

- **Eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung mit dem Schwerpunkt Buchhaltung**
- **Überdurchschnittliche Kenntnisse des MS-Office-Paketes sowie in Lotus Notes, Erfahrung mit dem Programm Microsoft-Dynamics runden Ihr Profil ab**

Gute Umgangsformen, Organisationstalent und eine umfassende Allgemeinbildung sind für Sie selbstverständlich. Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit runden Ihr Profil ab. Sie haben bereits erste Erfahrungen im Berufsleben

gesammelt und wollen sich einer neuen Herausforderung stellen? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an die Abteilung Personalservice. Informationen hierzu finden Sie auf unserer Internetseite.

Die Stelle ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

Für den telefonischen Erstkontakt steht Ihnen Herr Kitzinger unter der Telefonnummer 0251 7186-1054 zur Verfügung.

**[www.rwgv.de](http://www.rwgv.de)**  
RWGV. Wir freuen uns auf Sie.

# Von verramschten und bewahrten Werten



**Liebe Leserin, lieber Leser,** wagt man im Genossenschaftsblatt den Blick über den Tellerrand, stockt einem schon manchmal der Atem. Aktuell lässt TTIP viele Menschen gruseln und – ich bekenne – auch mich. Nicht, weil der internationale Handel erleichtert und damit der Wettbewerb intensiviert werden soll. Das ist sinnvoll und notwendig. Aber wenn eine gute Sache, die Millionen von Arbeitsplätzen schafft, eine Schattenjustiz in Form von unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagenden Schiedsgerichten braucht, sind Zweifel an ihrer Redlichkeit berechtigt. Vor allem dann, wenn es so geheim ausgehandelt wird, dass selbst Landesminister und

Europaabgeordnete auf Nachfragen des Genossenschaftsblattes bekennen mussten, dass auch sie nur eine vage Kenntnis vom Verhandlungsstand haben. Offenbar sollen die Segnungen des Welthandels nicht allen gleichermaßen zugänglich gemacht werden. Dafür geben wir nicht nur ordnungspolitische, sondern auch noch rechts-

staatliche Grundwerte auf. Denn wie ein fairer Wettbewerb zur sozialen Marktwirtschaft gehört, ist die Öffentlichkeit von Gerichtsverfahren – und das gilt auch, wenn ein Staat verklagt wird – eine unverhandelbare Grundlage des demokratischen Rechtsstaates. Nun droht wohl nicht unmittelbar der Untergang des Abendlandes – wenngleich: Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel offenbarte nonchalant der Öffentlichkeit, man müsse TTIP-Schiedsgerichte akzeptieren, weil auch China dies bei vergleichbaren Freihandelsabkommen täte. Und Real Madrid präsentierte eine Bank aus Abu Dhabi als neuen Sponsor und verzichtete aus Rücksicht auf den neuen Geldgeber im Vereinswappen auf das Kreuz in der königlichen Krone. Aber wenn andere ihre Werte verramschen – Genossenschaften tun es nicht. Förderauftrag und Mitgliederorientierung bleiben zentrale Werte der Rechtsform. Dazu gehört auch das Bekenntnis zum Ehrenamt. Gut, wenn man solche Investoren hat. Viel Spaß bei der Lektüre dieses Genossenschaftsblattes!

*Asmus Schütt*

Inhalt



**10** Johann Prümers: Ehrenamt hat oberste Priorität

**16** Landespreisverleihung: „Sterne des Sports“ in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz

**21** Beste Schülergenossenschaft: „DeR ETUI“ wurde auf der Messe „GenoGenial!“ geehrt.

## Das Thema: Ehrenamt

- Bürgerschaftliches Engagement liegt im Trend 4
- Ehrenamt in Genossenschaften aus wissenschaftlicher Sicht 5
- Anforderungen für Aufsichtsräte 7
- Interview mit Johann Prümers: Ehrenamt hat oberste Priorität 10
- Preisverleihung Sterne des Sports 16

## Hintergrund und Analyse

- Nachgefragt bei Politikern: Chancen und Risiken des Handelsabkommens TTIP 17

## RWGV intern

- 50 Jahre RWGA in Forsbach 19
- „GenoGenial!“, „DeR ETUI“ ist die beste Schülergenossenschaft 21
- Banken: Weg frei für ein erfolgreiches Firmenkundengeschäft 24

## Aus dem Verbund

- Im Interview: RWGV und Aktive Bürgerschaft 25
- Fusion GAD und Fiducia 26

## Banken

- Wirtschaftstag mit 2.700 Gästen 27
- Volksbank Schlangen fördert Freifunk 29
- VR-Bank Nordeifel: Unternehmen der Zukunft 30
- Im Dialog: Politiker und Volksbanken 30
- Erste Ladestation für Elektroautos 31
- IHK-Branchenforum Kreditwirtschaft 32

## Landwirtschaft

- Forsbacher Tage: 34
- Fachtagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften 34

## Gewerbe

- Beethoventaler-Genossenschaft unterstützt Festspielhaus 35

## Namen und Nachrichten

- 35

## Impressum

- 37

## Zu guter Letzt

- 38



**38** Zu guter Letzt: Klatschbasenorden für Volksbank Olpe-Wenden-Drolshagen

# Bürgerschaftliches Engagement liegt im Trend

Zehntausende sind in genossenschaftlichen Ehrenämtern aktiv

Über ein Drittel aller Bundesbürger ist ehrenamtlich engagiert – mit steigender Tendenz. So haben auch Zehntausende von Bürgerinnen und Bürger Ehrenämter im Aufsichtsrat, Vorstand oder in Beiräten von Genossenschaften übernommen. Die insgesamt 23 Millionen in ganz Deutschland ehrenamtlich arbeitenden Menschen würdigte Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Begrüßungsansprache beim diesjährigen zweiten Bürgerfest in Berlin. Gauck betonte, Ehrenamt, moderner als „bürgerschaftliches Engagement“ bezeichnet, sei gerade dort gefragt, „wo etwas fehlt, wo etwas schief läuft und verbessert werden soll, nämlich in unserer Gesellschaft“. Bürger sein bedeutet für den Bundespräsidenten, „den eigenen Standpunkt einzubringen, gerade in komplexen Debatten“. Die soziale Temperatur in unserem Lande werde nicht allein von Politik bestimmt. Gauck: „Sie hängt ab von den Momenten, in denen Menschen sagen: Dieses oder jenes Thema mache ich mir zu eigen, ich fühle mich zuständig.“ Deshalb sei es

entscheidend, wirklich aktiv zu werden, Mitstreiter zu finden und Ziele zu formulieren. Gauck: „Unsere Gesellschaft braucht Bürgerinnen und Bürger, die sich für ihre Anliegen in Bewegung setzen.“ In einer Demokratie bedeute das auch, von der Politik echte Debatten, wenn nötig auch Kontroversen über den richtigen Weg einzufordern und dann wählen zu gehen, mitzubestimmen und die Verantwortung nicht anderen zu überlassen.

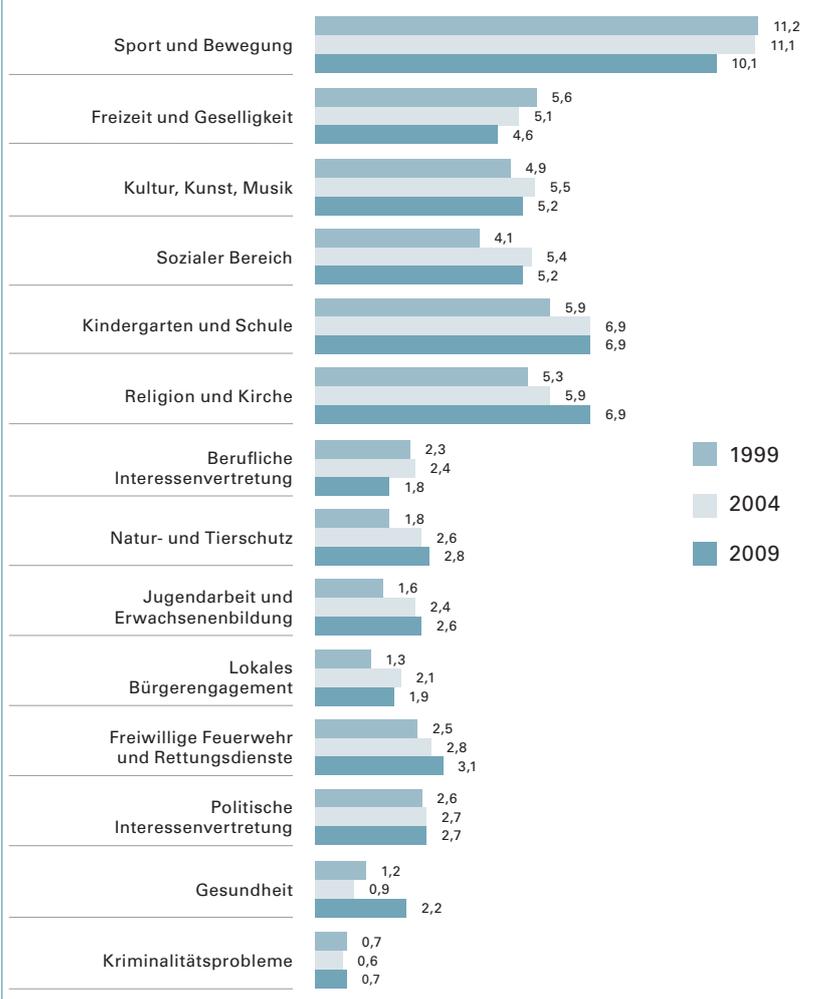
Was bewegt also Menschen dazu, ihre Freizeit einzusetzen, um ehrenamtlich tätig zu sein? Das untersuchte die Wissenschaftlerin Professor Dr. Barbara Moschner 2002 in einer Studie<sup>1)</sup> der Fakultät für Psychologie der Universität Bielefeld. Ehrenamtliche, so Moschner, übernehmen bewusst und freiwillig Aufgaben, für die sie höchstens eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten. Sie setzen sich für das Wohlergehen anderer ein oder stellen ihre Zeit, Energie und Fähigkeiten in den Dienst einer guten Sache. Ehrenamtlich engagierte Bürger sind laut Studie Menschen, die stark am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben. Dabei werden traditionelle Ehrenämter eher langfristig und fest organisiert im Rahmen von Großinstitutionen wie Wohlfahrtsverbänden, Parteien oder Gewerkschaften geleistet. Seit den 70er-Jahren ist jedoch die Mitarbeit bei den etablierten Großträgern rückläufig, neue Formen des Ehrenamtes gewinnen an Bedeutung. Diese sind aus den sozialen Bewegungen der 60er-Jahre, wie der Umwelt, Frauen- und Gesundheitsbewegung, entstanden.

Dieses neue Ehrenamt zeichnet sich vor allem durch Selbstorganisation, ein höheres Ausmaß an Flexibilität, Interesse an der Bewältigung eigener Probleme sowie politischem Veränderungswillen aus. Es ist befristet, thematisch abgrenzbar, überschaubar und findet in Projekten mit großen Gestaltungsspielräumen statt.

Ehrenamtliches Engagement ist, so das Fazit der Studie, multimotiviert. Immer stärker steht das gegenseitige Geben und Nehmen im Vordergrund. Es kann – egoistisch gesehen – eine Form der Selbsthilfe sein, um dem eigenen Leben ein Ziel zu geben und der Stärkung des Selbstbewusstseins dienen. Darüber hinaus kann es jedoch ganz altruistisch der sozialen Verantwortung und dem Gebot der christlichen Nächstenliebe entspringen. Viele Engagierte haben auch das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene verbinden mit ehrenamtlichem Engagement den Wunsch, berufliche Qualifikationen zu erwerben und zu nutzen. Für sie sind bei der Übernahme eines Ehrenamtes außerdem Spaß und Abenteuer wichtige Motive.

## Wo sich Ehrenamtliche engagieren

Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Angaben in Prozent): Mehrfachnennung



Quelle: Freiwilligensurvey 2009, TNS Infratest Sozialforschung, München

Sabine Bömmer

<sup>1)</sup> Altruismus oder Egoismus: Was motiviert zum Ehrenamt? In: Zeitschrift für Politische Psychologie, Jahrgang 10 (2002), Nr. 12, Seite 25 - 40

# Bedeutung der Selbsthilfe steigt

Genossenschaften bieten viel Potenzial für Engagement



Die Mitarbeiter der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank engagieren sich für ihre Heimat. Unterstützt werden sie dabei von ihrem Arbeitgeber.

Genossenschaften sind gegenwärtig eine gefragte Rechts- und Unternehmensform. Durch ihre Doppelfunktion, sowohl für die Mitglieder als auch für das Gemeinwesen Verantwortung zu übernehmen, besitzen Genossenschaften ein besonderes Engagementpotenzial. Das Engagement beinhaltet die freiwillige und unentgeltliche Übernahme von Aufgaben zum Wohle der Organisation und für eine breitere Allgemeinheit. Es ist für Genossenschaften ein wichtiger, ihre Wirtschaftstätigkeit fördernder und begleitender Faktor.

Genossenschaften sind in zweierlei Hinsicht als institutionelle Variante für Engagement in den Blick zu nehmen. Zum einen lassen sie sich durch ihren ureigenen Gedanken der Selbsthilfe ganz allgemein zur Infrastruktur des Engagements rechnen. Dies bildet den Rahmen für unterschiedliche Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte der Mitglieder, die die demokratische Struktur einer Genossenschaft ausmachen.

Zum anderen sind Genossenschaften nachweislich Träger verschiedener Engagementformen. So realisiert sich das Engagement in Genossenschaften herkömmlich in ehrenamtlich ausgeführten Leitungs- und Aufsichtsratsfunktionen. Neben den eher traditionellen Ehrenämtern werden in Genossenschaften aber auch solche ehrenamtlichen Aktivitäten praktiziert, die sich an das lokale Gemeinwesen richten. Dieses Engagement lässt sich als eine Form des Corporate Citizenship einordnen. Corporate Citizenship (CC) bezeichnet das über die eigentliche Geschäftstätigkeit hinausgehende Engagement von Unternehmen zur

Lösung gesellschaftlicher Fragen. Das Engagement umfasst in Genossenschaften vor allem Zeit-, aber auch Geld- und Sachspenden. Beispiele für solche Tätigkeiten sind die freiwillige Beratung von benachteiligten Jugendlichen in Fragen ihrer Integration in den Arbeitsmarkt, der aktive Einsatz zum Erhalt öffentlicher Grünflächen, die Durchführung kulturhistorischer Führungen oder die Veranstaltung von Kiezfesten zur wirtschaftlich-sozialen Entwicklung der Umgebung. Darüber hinaus leisten Genossenschaften Sachspenden wie zum Beispiel durch die kostenlose Essensausgabe an benachteiligte Kinder. Geldspenden erfolgen beispielsweise durch Wohnungsbaugenossenschaften, die von ihren monatlichen Mieteinnahmen einen Betrag einbehalten, der am Ende des Jahres für einen gemeinnützigen Zweck gespendet wird.

Die in den letzten Jahren zunehmende Zahl genossenschaftlicher Neugründungen weist auf eine Bedeutungszunahme des genossenschaftlichen Selbsthilfedankens hin. Das aktive Gründungsgeschehen im Genossenschaftssektor ist gleichzeitig ein Zeichen der Belebung des Engagementpotenzials von Genossenschaften. 2013 wurden laut Angaben des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes (DGRV) insgesamt 2.010 Genossenschaften gegründet. Zum Vergleich: Im Jahr 2006 waren es nur 53 Neugründungen. Mit dem Neugründungsgeschehen in Deutschland ist eine stetige Ausweitung der genossenschaftlichen Aufgabenfelder verbunden. Besonders Gründungen in Bereichen wie Energie, Gesundheit, Soziales und bei diversen Dienstleistungen sind hier zu nennen. Die >

> neuen Tätigkeitsfelder sind oft direkt auf ein Engagement der Bürger ausgerichtet oder beziehen es stärker ein.

Das Verhältnis zwischen der wirtschaftlich ausgerichteten Tätigkeit und dem ehrenamtlichen Engagement ist nach Bereichen, Größe und Arbeitsweise der Genossenschaften durchaus unterschiedlich. In Genossenschaften, die sich mit wenig Mitteln gründen, ist es normal, dass in der Aufbauphase oder in Phasen wirtschaftlicher Schwierigkeiten Mitglieder viele Aufgaben unentgeltlich übernehmen. In einer guten wirtschaftlichen Situation kann das ehrenamtliche Engagement durchaus in hauptamtliche Tätigkeiten umschlagen oder als eigenständige Größe neben dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb stehen bleiben. Daneben weisen insbesondere auch gemeinnützige Genossenschaften eine hohe Engagementaffinität auf. Gemeinnützige Genossenschaften arbeiten von Haus aus nicht gewinnorientiert und sind neben anderen gemeinnützigen Organisationen besondere Engagementsträger.

Der Stellenwert des Engagements in Genossenschaften wird durch aktuelle Untersuchungsergebnisse <sup>1)</sup> unterstrichen. So sind in über drei Viertel befragter Genossenschaften Menschen ehrenamtlich engagiert (78Prozent) und bei einer deutlichen Mehrheit ist genau dieses Engagement für die Genossenschaft existenzsichernd (84Prozent). Gleichzeitig ist die Förderung eines ehrenamtlichen Engagements in mehr als der Hälfte der befragten Genossenschaften wichtig für deren Arbeit (55Prozent). Auffällig ist, dass das Engagement verstärkt bei jenen Genossenschaften eine Rolle spielt, die zwischen 1991 und 2001 gegründet wurden. Es sind also

eher jüngere Genossenschaften, die einer Einbindung des Engagements gegenüber besonders offen sind. In diesen sind Genossenschaftsmitglieder eher engagiert, die Engagierten bringen sich verstärkt in selbst initiierte Projekte ein und sie ermöglichen häufiger eigene zusätzliche Angebote. Insgesamt bestehen also in Genossenschaften vielseitige Möglichkeiten für ein ehrenamtliches Engagement, wobei sich in den neueren unter ihnen offenbar noch mehr Raum hierfür bietet.



Die Diplom-Soziologin Mareike Alscher ist Gastwissenschaftlerin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und Stipendiatin am Deutschen Jugendinstitut.

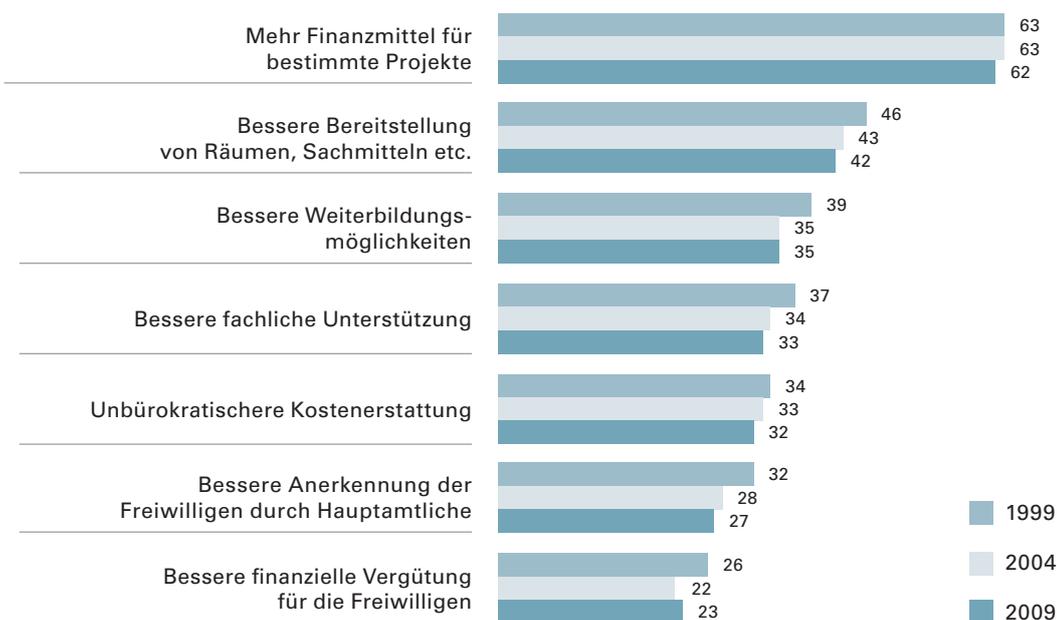
*Mareike Alscher,  
Gastwissenschaftlerin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*

<sup>1)</sup> Die Untersuchung „Organisationen heute: zwischen eigenen Ansprüchen und ökonomischen Herausforderungen“ ist eine am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung durchgeführte Organisationsbefragung. Ziel der Organisationsbefragung war es, Informationen zur gegenwärtigen Situation Vereinen (e.V.), gemeinnützigen GmbHs (gGmbH), Stiftungen und Genossenschaften zu erheben.

## Verbesserungsvorschläge der Freiwilligen an den Staat bzw. die Öffentlichkeit (1999 | 2004 | 2009)

Engagierte mit ihrer zeitaufwendigsten freiwilligen Tätigkeit (Angaben in Prozenten)

»Da drückt der Schuh, da wären Verbesserungen nötig ...«



Quelle: Freiwilligensurvey 2009, TNS Infratest Sozialforschung München

# Steigende Anforderungen für Aufsichtsräte

## Qualifikation von Aufsichtsräten von großer Relevanz für Genossenschaften

**Münster.** Im Nachgang zur Finanzkrise wurden und werden zahlreiche neue regulatorische Maßnahmen ergriffen, die auch neue Anforderungen an die Governance (Unternehmensführung: Anmerkung der Redaktion) von Banken stellen, und die geeignet sein können, gerade die ehrenamtliche Tätigkeit in den Gremien von Genossenschaften zu gefährden (siehe auch nachfolgendes Interview Seite 10ff.).

In ihrer Diagnose hinsichtlich der Unzulänglichkeiten der Corporate Governance in Banken während der Finanzkrise sind sich die Baseler Ausschüsse zur Bankenaufsicht, EU und Bundesregierung weitgehend einig. Das Risikomanagement sei mangelhaft organisiert gewesen. Dieses habe sich in einer mangelhaften und häufig nicht zeitnahen Information über Risiken geäußert. Zudem habe eine hinreichende Risikoüberwachungs- und -bewertungsexpertise gefehlt.

Vergütungssysteme hätten außerdem zu einer Risikosteigerung geführt, statt diese Risiken zu dämpfen. Ferner wird diagnostiziert, dass fehlende Kompetenz und ein unzulänglicher Zeitaufwand zu einer schwachen Überwachung der Finanz-

institute durch die entsprechenden Aufsichtsgremien der Unternehmen geführt hätten. Auch seien die Aktionäre selbst ihrer Aufgabe der Unternehmensüberwachung nicht nachgekommen, sodass sich übermäßige Risikoexpositionen ergeben hätten. Schließlich seien auch die Aufsichtsorgane der Unternehmen nicht hinreichend heterogen besetzt gewesen, sodass eine einseitige Sichtweise auf mögliche Risiken begünstigt worden sei.

Diese Diagnose trifft insbesondere für Großbanken zu; für Genossenschaftsbanken kann sie so nicht geteilt werden, was entsprechende Konsequenzen in der Regulierung haben sollte.

### Neue Regulierungen im KWG und bei der BaFin

Auf dieser Analyse aufbauend wurden Regulierungen erarbeitet, die nun ihren Niederschlag im KWG (bezüglich der Aufsichtsorgane im neuen § 25 d KWG) sowie in der Aufsichtspraxis der BaFin finden.

In den Vorschlägen und Regulierungen der drei Akteure finden sich insbesondere Bestimmungen zu

### Neue Regulierungen auf allen Ebenen

2010	Basel Committee on Banking Supervision	„Principles for Enhancing Corporate Governance“
2010	EU-Kommission	Grünbuch „Corporate Governance in Finanzinstituten und Vergütungspolitik“
2011 – 2014	EU-Kommission	CRR   CRD IV
2011	EU-Kommission	Grünbuch zur Corporate Governance
2011	Europäische Bankenaufsicht (EBA)	Guidelines on Internal Governance
2015	Europäische Bankenaufsicht (EBA)	Konkretisierungen der EBA zu den Ausgestaltungen der Governance-Bestimmungen
2009	Bundesregierung	Gesetz zur Stärkung der Finanzmarkt- und Versicherungsaufsicht
2014	Bundesregierung	Änderung der KWG, Einführung des § 25d KWG mit Bestimmungen zum Aufsichtsorgan
2009	BaFin	Merkblatt zur Kontrolle von Mitgliedern von Verwaltungs- und Aufsichtsorganen gemäß KWG und VAG
2012	BaFin	Merkblatt zur Kontrolle von Mitgliedern von Verwaltungs- und Aufsichtsorganen gemäß KWG und VAG (mit Ergänzung zu Verfahrensfragen und Unterlagen)

- > - der Bildung von Ausschüssen in den Aufsichtsgremien, insbesondere der Bildung eines Risikoausschusses
- der Beschränkung der Zahl der Mandate auf eine Leitungsfunktion und zwei Aufsichtsmandate oder vier Aufsichtsmandate
- einer hinreichenden Diversität des Aufsichtsorgans
- einer hinreichenden Qualifikation der Aufsichtsorganmitglieder und der Bereitstellung von ausreichenden Schulungs- und Fortbildungsressourcen

Viele Regelungen wurden im KWG auch durch Einwirken des Bundesverbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) auf Institute von „erheblicher Bedeutung“ beschränkt. So sind Genossenschaftsbanken, wenn sie ein entsprechend risikoarmes Geschäft verfolgen, nicht gezwungen, entsprechende Ausschüsse zu bilden. Ähnliches gilt für die Mandatsbeschränkungen.

### Qualifikation der Aufsichtsratsmitglieder

Kritisch bleiben die Anforderungen an die Qualifikation der Mitglieder von Aufsichtsorganen, bei der die BaFin keine allgemeingültigen Kriterien festlegt und sich eine Einzelfallbetrachtung vorbehält.

Grundsätzlich lässt sich – laut BaFin – auf eine Eignung schließen bei Personen, die in ähnlichen Funktionen tätig sind oder waren, bei politischen Mandatsträgern („Lex Sparkasse“), bei maßgeblichen kaufmännischen und juristischen Tätigkeiten, bei Kaufleuten im Sinne des HGB und buchführungspflichtigen Land- und Forstwirten. Die BaFin erlaubt eine Fortbildung „on the job“, das heißt, ein berufener Aufsichtsrat kann in den ersten sechs Monaten durch Schulungen entsprechende Qualifikationen erwerben. Art und Intensität der Schulung ist dabei einzelfallabhängig, einen Kriterienkatalog stellt die BaFin nicht zur Verfügung, sodass hier eine erhebliche Unsicherheit besteht, die nur über Erfahrungswerte ausgeglichen werden kann.

### Verbesserung der Aufsichtsarbeit gefordert

Die Forderungen nach einer Verbesserung der Aufsichtsarbeit in Banken sind angesichts des Versagens von Aufsichtsgremien in Großbanken für diese mehr als gerechtfertigt. Gleichwohl ist auch für Genossenschaftsbanken eine professionelle Arbeit in den Aufsichtsorganen Teil des erfolgreichen Geschäftsmodells, das sich durch eine große Zuverlässigkeit, ein geringeres Risiko und durch eine realwirtschaftliche, regionale Orientierung auszeichnet.

### Genossenschaftliches Geschäftsmodell muss berücksichtigt werden

Diese Besonderheiten hinsichtlich Geschäftsmodell und Risikostruktur gilt es jedoch zu berücksichtigen, wenn es um die Qualifikation von ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitgliedern geht. Von großer Relevanz ist für die Genossenschaftsbanken das Kreditrisiko der lokal orientierten Kreditvergabe, das diese aufgrund ihres Geschäftsmodells jedoch niedrig halten können. Andere Risiken, wie die Risiken aus dem Handel, Liquiditätsrisiken oder Marktrisiken sind bei Genossenschaftsbanken weniger relevant als bei den sehr kapitalmarktaktiven Großbanken. Andere Risiken erfordern aber auch andere Informa-

tionen, und das sind bei Genossenschaftsbanken vor allem Informationen über die Risiken bei der (lokalen) Kreditvergabe. Genau diese Informationen werden jedoch im Zuge der Selbstverwaltung sehr viel besser bereitgestellt als über umfangreiche Schulungen oder durch ein umfangreiches Finanzwissen, das in Genossenschaftsbanken keine Anwendung findet. Letzteres ist natürlich wichtig und muss im Aufsichtsgremium verfügbar sein, aber in einem der Aufgabe angemessenen Umfang.

### Lokales Wissen als zentrale Kompetenz

Das lokale Wissen ist die zentrale Kompetenz im Risikomanagement von Genossenschaftsbanken. Damit wird auch klar, dass die umfänglichen Vorschläge nicht geeignet sind, die gute Risikogovernance in Genossenschaftsbanken zu verbessern. Im Gegenteil: Sollten die Vorschläge dazu führen, dass Fachwissen



Eric Meyer: Lokales Wissen ist die zentrale Kompetenz im Risikomanagement von Genossenschaftsbanken.

lokales Wissen verdrängt, indem sie das Engagement ehrenamtlicher Kräfte schwächen, könnte sich die Risikogovernance sogar verschlechtern und den Intentionen des Regulierers zuwiderlaufen. Ein erfolgreiches Modell würde „totreguliert“. Ähnliches gilt für andere vorgeschlagene Maßnahmen, die organisatorisch komplex sind, ohne grundlegend eine Verbesserung der Risikogovernance bei Genossenschaftsbanken hervorbringen zu können.

Die Qualifikation der Aufsichtsorgane ist von hoher Relevanz für Genossenschaften, um auch in Zukunft ein sicherer Partner vor Ort zu sein. Umso wichtiger ist es, in der Bank die Prozesse des Risikomanagements klar zu strukturieren und auf ihre (einfache) Kommunizierbarkeit in Richtung Aufsichtsrat zu überprüfen. Insbesondere ist zu klären, welche Informationsbedürfnisse der Aufsichtsrat hat, um durch entsprechende Informationsflüsse den Aufsichtsrat in die regulatorisch geforderte Kompetenzsituation zu versetzen. Entsprechende (laufende) Weiterbildungsmaßnahmen, die auch über das Internet angeboten werden und damit der ehrenamtlichen Situation angepasst werden können, sind durch die Verbände bereitzuhalten, um einerseits die Professionalität in der Amtsausübung und andererseits die ehrenamtliche Tätigkeit als Wesensmerkmal von Genossenschaften weiterhin zu gewährleisten.

*Eric C. Meyer,  
Geschäftsführer des Instituts für Genossenschaftswesen im  
Centrum für Angewandte Wirtschaftsforschung der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster*

# Aufsichtsratsschulungen haben sich verdoppelt

RWGV-Bankenbetreuer über die Weiterbildung für das genossenschaftliche Ehrenamt

Das Ehrenamt spielt bei Volksbanken und Raiffeisenbanken eine zentrale Rolle. Ehrenamtliche, von den Mitgliedern gewählte Aufsichtsräte unterstützen die Arbeit der Geschäftsleitung. Traditionell sind diese Gremien ein Spiegelbild der Gesellschaft. Ihnen gehören zum Beispiel Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Juristen an, aber auch Handwerker, Land- und Forstwirte oder Verwaltungsangestellte. Die Anforderungen an die ehrenamtlichen Gremienmitglieder sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Laut einem Merkblatt der Finanzaufsicht von Ende 2012 müssen sie entweder zum Start einschlägige Fachkenntnisse nachweisen oder diese nachträglich erwerben. Zudem wird den Aufsichtsräten nun formell vorgeschrieben, sich regelmäßig weiterzubilden. Was das in der Praxis bedeutet, erläutert RWGV-Bankenbetreuer Thomas Krämer im Interview.

*Herr Krämer, welche Kenntnisse müssen Aufsichtsräte von Kreditgenossenschaften mitbringen?*

**Thomas Krämer:** Das richtige Einschätzen von Kreditrisiken ist für die Mitglieder der Aufsichtsräte unerlässlich. Sie müssen wissen, wie die Überwachung der Geschäftsführung einer Bank in der Praxis funktioniert. Gleichermaßen wichtig sind für die Gremien umfassende Kenntnisse über das Zusammenwirken von Aufsichtsräten und der genossenschaftlichen Verbandsprüfung.

*Wie wird sichergestellt, dass Aufsichtsräte diese Kenntnisse besitzen?*

**Thomas Krämer:** Bei einigen Berufsgruppen – zum Beispiel Steuerberatern oder Wirtschaftsprüfern – setzt die Aufsicht voraus, dass die notwendige Sachkunde vorhanden ist. Angehörige anderer Berufsgruppen müssen sich innerhalb des ersten Halbjahres nach Antritt weiterbilden, zum Beispiel durch mehrere Wochenend-Module an der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsakademie (RWGA).

*Wie erfolgt die regelmäßige Weiterbildung der amtierenden Aufsichtsräte?*

**Thomas Krämer:** In der Regel finden maßgeschneiderte Schulungen in den Räumen der Bank statt. Wir empfehlen den Aufsichtsräten, sich mindestens einmal im Jahr weiterzubilden. Wie umfangreich diese Weiterbildung ist, hängt von Größe und Geschäftsmodell der Bank ab.

*Wie viele Schulungsangebote werden im Jahr in Anspruch genommen?*

**Thomas Krämer:** 2013 hat die RWGA 47 Aufsichtsratsschulungen mit insgesamt 525 Teilnehmern durchgeführt. Seit 2010 hat sich die Zahl der Schulungen damit fast verdoppelt. Die Teilnehmerzahl ist um 60 Prozent gestiegen.

*Wie reagieren die Aufsichtsräte auf die erhöhten Anforderungen?*

**Thomas Krämer:** Die Reaktionen auf die Schulungsangebote sind positiv. Die Teilnehmer verstehen die Notwendigkeit, und den meisten macht es Spaß, sich konzentriert mit wirtschaftlichen Zusammenhängen zu befassen. Bislang ist zum Glück auch das Interesse an der ehrenamtlichen Aufsichtsrats-tätigkeit ungebrochen.

*Was sollten Bankenregulierer nicht aus den Augen verlieren, wenn sie Anforderungen an Aufsichtsräte von Banken formulieren?*

**Thomas Krämer:** Das Aufsichtsratsamt in Kreditgenossenschaften muss allen Mitgliedern offenbleiben. Wenn Menschen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund in den Aufsichtsräten vertreten sind, können Banken nur profitieren.



RWGV-Bankenbetreuer Thomas Krämer: Aufsichtsräte sollten sich mindestens einmal im Jahr weiterbilden.

Auf keinen Fall dürfen die Anforderungen so hoch angesetzt werden, dass nur noch hauptamtlich tätige Aufsichtsräte sie erfüllen können. Wer viele Mandate ansammelt, kann kaum noch ein einzelnes Institut den Anforderungen entsprechend beaufsichtigen. Zudem hat die Finanzmarktkrise gezeigt, dass bei der Qualifikation von Aufsichtsräten Bildungsabschlüsse und beruflicher Hintergrund nicht die allein entscheidenden Merkmale sein dürfen. Großbanken, die mit milliardenschwerer Staatshilfe gerettet werden mussten, hatten formal hoch qualifizierte Aufsichtsräte. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken, die von ehrenamtlich tätigen Bürgern mit Bodenhaftung kontrolliert wurden, kamen dagegen ohne Staatshilfen aus.

Stefanie Schulte

# „Oberste Priorität“

Interview mit Johann Prümers, Fachvereinigungsvorsitzender der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Rheinland und Westfalen, über das Ehrenamt in Genossenschaften

*Herr Prümers, am 5. Dezember war der Tag des Ehrenamtes. Was antworten Sie den Menschen auf die Frage, warum sie sich freiwillig engagieren sollten?*

**Johann Prümers:** Unsere Gesellschaft wird nur funktionieren, wenn die Bürger sich auf allen Ebenen engagieren. Sei es in der Politik, in der Freizeit, in der Kirche oder im Berufsleben. Nur so können Interessen bestimmter Gruppen in Entscheidungsprozesse einfließen. Solidarität und gemeinsames Handeln sind insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich noch wichtige Werte und das Fundament für Genossenschaften.



Johann Prümers ist RWGV-Fachvereinigungsvorsitzender der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Vorsitzender für die Landwirte im Kreisverband Steinfurt und Vorsitzender des Raiffeisenverbandes Westfalen-Lippe.

*In der genossenschaftlichen Landschaft in Rheinland und Westfalen nimmt das Ehrenamt vor allem bei den landwirtschaft-*

*lichen Genossenschaften eine verantwortungsvolle Position ein. Ist das angesichts der steigenden Anforderungen an die Qualifikation noch zeitgemäß?*

**Johann Prümers:** Ja, unbedingt! Ohne starkes Ehrenamt ist eine Genossenschaft keine Genossenschaft. Das Mitglied ist Kunde und Eigentümer zugleich. Die zweite wichtige Funktion wird oft vergessen: Der ehrenamtliche Vorstand beziehungsweise der Aufsichtsrat vertritt die Interessen der Mitglieder. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind hervorragend als Unternehmer geschult und ausgebildet. Und sie sind in der Lage, auch für große Unternehmen strategisch und kaufmännisch zu denken. Dabei sollte der Bezug zu den Mitgliedern erhalten bleiben und bei den Entscheidungen eine besondere Beachtung finden. Man kann sicher darüber nachdenken, ob Funktionen im Vorstand von weltweit agierenden Unternehmen gewollt sind, insbesondere wegen des Zeitumfanges. Bei der strategischen Ausrichtung sind sie aber zwingend notwendig. Hier hat für mich das von den Mitgliedern entsandte Ehrenamt eine wesentlich höhere Qualität, als externe Wirtschaftsprüfer, Berater oder Juristen.

*Vorsitzender für die Landwirte im Kreisverband Steinfurt, Vorsitzender in der RWGV-Fachvereinigung und nun auch noch Vorsitzender des Raiffeisenverbandes Westfalen-Lippe. Das alles kostet Zeit und Kraft. Kommt da Ihre Arbeit auf dem heimischen Hof nicht manchmal zu kurz?*

**Johann Prümers:** Die Zeit ist knapp. Das geht auch nur, wenn die Familie in vollem Umfang dahintersteht und auf dem Hof mit aushilft. Der Hof ist die wirtschaftliche Grundlage für die Familie und darf einfach nicht zu kurz kommen. Bei meinen Engagements hängt vieles zusammen. Ein weiterer Vorteil liegt in der Vernetzung von bestimmten Aufgaben. Dadurch kann man vielleicht auch hier und da mehr bewegen.

*Es heißt „Ehrenamt“: Ist es für Sie mit Ehre verbunden?*

**Johann Prümers:** „Ehre“ ist ein hoher Begriff. Anerkennung passt besser. Und die bekommt man sicherlich dann, wenn man in vollem Umfang den Kern der Aufgabe trifft. Hier ist das Zusammenspiel zwischen den Mitgliedern und den Gruppen, die man vertritt, von besonderer Qualität. Notwendig ist eine Rückkopplung zu den Gruppen, die einen entsandt haben und die die Entscheidung mittragen. Deshalb ist für mich die Kontrolle der Mitglieder über einen Ehrenamtlichen von entscheidender Bedeutung.

*Wie sehen Sie die Zukunft des Ehrenamts in der genossenschaftlichen Organisation? Was wünschen Sie sich persönlich?*

**Johann Prümers:** Ich halte ein Ehrenamt in der Zukunft in Genossenschaften für unverzichtbar. Vor allem in der strategischen Entscheidungsfindung „Wohin soll sich die Genossenschaft im Markt bewegen“, hat das Ehrenamt oberste Priorität und nach meinem Verständnis dort einen höheren Auftrag als ein Hauptamt. Ich glaube auch, dass bei Versammlungen das Instrument der Wahlen eine höhere Qualität bekommen sollte, als es hier und da genießt. Auch der Part „Rechenschaftsbericht“ und die Diskussion darüber sollte vielleicht noch höhere Priorität haben, insbesondere mit Blick auf die erhöhten Anforderungen in unseren Unternehmen. Ich wünsche mir persönlich, dass wir noch mehr Mitglieder, vor allem Frauen und jüngere Männer, motivieren, Verantwortung in unseren Genossenschaften zu übernehmen. Eine gesunde Mischung und die frühzeitige Einbindung der Jugend ist unbedingt notwendig.

*Hans-Peter Leimbach*

## Gemeinschaftswerk Kölner Beginenhof erfolgreich vollendet



Wäre ohne ehrenamtliches Engagement nicht möglich gewesen – das Wohnprojekt der Beginen in Köln.

**Köln.** Am Anfang stand die Vision von einer solidarischen Wohn- und Lebensform nur für Frauen. Am Ende der Bezug eines eigenen Beginenhofes mit 27 Wohneinheiten in Köln-Widdersdorf. Und dazwischen: die Gründung einer eigenen Genossenschaft und ganz viel ehrenamtliches Engagement. Der Reihe nach: Seit 20 Jahren gibt es den Verein „Beginen Köln“. Der Verein ist ein Zusammenschluss von Frauen, die sich in der Tradition der mittelalterlichen Beginenhöfe für ein selbstbestimmtes Leben abseits von Ehe und Familie entschieden haben. Was die Kölner Beginen von Beginn an verbunden hat, war der Wunsch nach einem

gemeinsamen Wohnprojekt – ein eigener Beginenhof sozusagen. Erster konkreter Schritt dahin war im März 2011 die Gründung der Genossenschaft Beginen Köln eG. Sie trat fortan gegenüber Architekten, Planern, Banken, Behörden und Baufirmen als Initiatorin und Geschäftspartnerin des Bau- und Wohnprojekts „Beginenhof Köln-Widdersdorf“ in Erscheinung. Vor allem Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft – beide ehrenamtlich tätig – waren in der zweijährigen Bauphase als Entscheider stark gefragt. Doch auch viele „einfache“ Mitglieder engagierten sich in Arbeitsgruppen, beispielsweise für „Bauen“, „Finanzen“, „Soziales“, „Öffentlichkeitsarbeit“ oder „Außenarbeiten“.

„Wir haben mit dem Bau- und Wohnprojekt absolutes Neuland betreten. Ohne die Bereitschaft unserer Frauen zum ehrenamtlichen Engagement wäre vieles nicht möglich gewesen und das Ganze wohl auch nicht so erfolgreich verlaufen“, zieht Vorstandsfrau Christine Müthrath ein positives Fazit. Wie bei jedem größeren Bauvorhaben gab es auch beim Kölner Beginenhof Momente, in denen das Projekt zu scheitern drohte. Müthrath: „Wir haben zwei dieser Fälle erlebt, die am Ende – auch dank des engagierten Einsatzes der Beteiligten – für uns glücklich ausgegangen sind.“ Ende gut – alles gut: Im Beisein der Kölner Bürgermeisterin und vieler Ehrengäste, darunter RWGV-Gründerberater Dr. Stefan Touchard, haben die Beginen im vergangenen Oktober feierlich die Eröffnung ihres Wohnzentrums begangen. Zwischenzeitlich sind alle 27 Wohneinheiten belegt. Für interessierte Mitbewohnerinnen gibt es eine Warteliste.

## Schülerpreis „Social Award“ hat sich fest etabliert

**Kreis Minden-Lübbecke.** Die Volksbanken im Kreis Minden-Lübbecke waren die Ersten. Vor mehr als zehn Jahren riefen sie einen Preis für ehrenamtlich engagierte Entlassschüler ins Leben: den sogenannten Social Award. Volksbanken in den Kreisen Herford, Gütersloh, Olpe und Hochsauerland griffen die Idee auf und folgten dem Beispiel. Inzwischen ist der Preis an vielen weiterführenden Schulen in den fünf Kreisen fester Bestandteil des Jahresprogramms. Allein im Jahr 2014 wurde die Auszeichnung an mehr als 120 Schülerinnen und Schüler aus Ostwestfalen-Lippe und dem Sauerland verliehen.

Wie sozial engagiert sind unsere Schüler heute? Wo liegen ihre Stärken außerhalb des Unterrichts? Und wer kümmert sich in welcher Weise um seine Mitmenschen? Antworten auf diese Fragen erhofften sich die Volksbanken im Mühlenkreis Minden-Lübbecke von ihrer Preisstiftungsinitiative. Dabei ging es den Banken auch darum, das ehrenamtliche Wirken junger Menschen in und außerhalb von Schule mehr in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Und schließlich wollten die Kreditgenossenschaften den Entlassschülern auch diese Botschaft vermitteln: Wer im Rennen um die besten Ausbildungs- und Arbeitsplätze die Nase vorn haben will, der braucht neben guten Schulnoten auch soziale Kompetenzen.

Das Konzept für den Preis ist ein Gemeinschaftswerk im besten Sinne. Volksbanken und Oberstufenschüler aus Espelkamp

haben es gemeinsam entwickelt. Grundlage ist eine klare Aufgabenteilung. Die Schulen – im Idealfall Schüler, Lehrer und Eltern zusammen – entscheiden über die Preisvergabe. Die Banken stellen Urkunde und Preisgeld zur Verfügung. Darüber hinaus erhält jeder Preisträger eine Trophäe mit persönlicher Namensgravur. Die von Schülern kreierte Plastik zeigt fünf ineinandergreifende Hände.



Feierlicher Höhepunkt vieler Schulentlassfeiern im Ostwestfälischen und im Sauerland: die Verleihung des Schülerpreises „Social Award“ für ehrenamtliches Engagement durch einen hochrangigen Volksbank-Repräsentanten, in diesem Fall durch Matthias Kruse (links), seinerzeit Bereichsleiter Privatkunden Volksbank Gütersloh und heute Vorstand der Volksbank Bad Salzuffen

## Hermann Lastring: „Es geht nur, wenn alle mitmachen“



Engagiert in vielen Projekten: Bankdirektor Hermann Lastring von der Volksbank Ochtrup

**Ochtrup.** Seine größte Bewährungsprobe im Ehrenamt hatte Hermann Lastring während der Schneekatastrophe im Münsterland im November 2005. Viele Menschen mussten damals kalte Nächte ohne Strom verbringen. Sein Hauptjob im Vorstand der Volksbank Ochtrup musste da zurückstehen. Gemäß dem Wahlspruch „Gott zur Ehr’ – dem Nächsten zur Wehr“ hatte Stadtbrandinspektor Hermann Lastring für die Bürger zu sorgen.

Mit Erfolg: „Du hast damit ein Beispiel ehrenamtlichen Dienstes am Gemeinwesen gegeben, das gerade heute überaus wichtig und wertvoll ist“, würdigte Bürgermeister Kai Hutzenlaub die Verdienste von Hermann Lastring. Durch seine Einsatzbereitschaft und Motivationsfähigkeit habe er zum Erfolg der Wehr beigetragen. Auch Kreisbrandmeister Bernhard

Duesmann zollte Lastring bei der feierlichen Verabschiedung Ende 2012 Anerkennung: Ein Feuerwehrkamerad mit Leib und Seele, der seit 38 Jahren in diesem Ehrenamt aktiv ist.

Stichwort Ehrenamt. Bei der Bürgergenossenschaft „Dorfladen Welbergen eG“ steht er als Aufsichtsratsvorsitzender weiterhin in der ersten Reihe. Der Ortsteil von Ochtrup stand 2010 vor einem großen Problem: Der letzte Lebensmittelmarkt sollte geschlossen werden. Hermann Lastring und seine Mitstreiter konnten sich eine Übernahme gut vorstellen, wenn die Einwohner dahinterstehen. „Es geht nur, wenn alle mitmachen“, betonte Lastring damals. Gesagt, getan. Am 1. Dezember 2010 war es soweit: Ein ganzes Dorf eröffnete „seinen“ Dorfladen. Dank der Ehrenamtlichen.

## Norbert Kampmann: Durch das Ehrenamt immer wieder neue Ideen und Anregungen

*Wie sind Sie zum Ehrenamt bei der Raiffeisen Beelen-Ennigerloh gekommen?*

**Norbert Kampmann:** Unser landwirtschaftlicher Betrieb pflegt schon seit vielen Jahren eine sehr enge Geschäftsbeziehung zur Warengenossenschaft. 1992 wurde ich in den Aufsichtsrat gewählt. Nach der Fusion im Jahr 2002 zur heutigen RWG Beelen-Ennigerloh übernahm ich den Vorsitz.

*Warum haben Sie sich dafür entschieden?*

**Norbert Kampmann:** Die Landwirte sind Eigentümer ihrer Genossenschaft. Sie haben deshalb ein Mitwirkungsrecht. Gerne engagiere ich mich im Aufsichtsrat, um eine Kontrollfunktion wahrzunehmen und bei wichtigen Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

*Was muss man mitbringen?*

**Norbert Kampmann:** Zunächst muss man fachlich in der Lage sein, sich mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen intensiv auseinanderzusetzen.

Eine vertrauensvolle und von Respekt geprägte Arbeit in den Organen ist ein Grundstein für den unternehmerischen Erfolg. Teamfähigkeit ist damit eine wesentliche Eigenschaft. Aber auch Gradlinigkeit und die Bereitschaft zu konsequentem Handeln sind wichtig. Insbesondere in wirtschaftlich schwierigen Zeiten muss sich ein starkes Ehrenamt beweisen.



Norbert Kampmann ist Aufsichtsratsvorsitzender der Raiffeisen Beelen-Ennigerloh.

*Was bringt Ihnen persönlich diese Arbeit?*

**Norbert Kampmann:** Die RWG Beelen-Ennigerloh hat sich in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt. Daran mitzuwirken macht mir sehr viel Freude. Neben der Tätigkeit im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb bekomme ich einen intensiven Einblick in ein modernes Wirtschaftsunternehmen und wichtige Anregungen.

*Was würden Sie sich von Politik und Gesellschaft wünschen?*

**Norbert Kampmann:** Gerade der ländliche Raum lebt von der ehrenamtlichen Tätigkeit vieler Menschen. Dieses vielfältige Engagement gilt es anzuerkennen. Dieses Potenzial sollten Politiker noch stärker nutzen, indem sie intensive Gespräche mit den Menschen führen, die freiwillig Verantwortung für unsere Gesellschaft übernehmen.

*Hans-Peter Leimbach*

## Volksbank würdigt bürgerschaftliches Engagement

**Lenne**stadt. Engagiert für den Verein, immer im Einsatz, sofort da, wenn es brennt – viele Menschen im Geschäftsgebiet der Volksbank Bigge-Lenne zeigen täglich, was eine starke Gemeinschaft bedeutet. Sie packen an, wenn sie gebraucht werden. Und das ganz oft, ohne dabei im Mittelpunkt zu stehen. Genau für diese Helferinnen und Helfer hat die Volksbank den Preis „Pro-Ehrenamt“ initiiert.

Josef Drilling aus Medebach ist ein gutes Beispiel für so einen Ehrenamtler. Der Preisträger aus dem letzten Jahr setzte sich über Jahrzehnte in der Kommunalpolitik ein, gründete und förderte den Heimat- und Geschichtsverein, ist aktiv im Sportverein und setzt sich für den Schüleraustausch und die Städtepartnerschaft ein.

„Als Partner vor Ort ist es für die Volksbank eine Ehrensache, Menschen wie Josef Drilling für ihre unermüdliche Initiative auszuzeichnen und zu unterstützen“, erklärt Vorstandssprecher Peter Kaufmann. Er weiß: Es ist keine Selbstverständlichkeit mehr, dass sich Jung und Alt ehrenamtlich so für ihre Region einsetzen. Der Preis ist deshalb nicht nur als Dank an die engagierten Bürger zu verstehen. Er soll auch Ansporn sein, es ihnen gleich zu tun. Möglichkeiten dafür, so der Vorstandssprecher, gebe es genug.

Als Anerkennung erhalten die jährlich ermittelten Preisträger der Volksbank Bigge-Lenne eine Urkunde, einen Award und



Foto: Volksbank Bigge-Lenne

Christa Gattwinkel aus Kirchhundem (2. v. links.) zählt ebenfalls zu den Preisträgern „Pro Ehrenamt“ aus dem Jahr 2013. Es gratulierten ihre Freundin Christa Rolje sowie Volksbank-Privatkundenbetreuer Paul-Josef Behle (links) und Regionalleiter Bernd Kramer.

ein Preisgeld in Höhe von 250 Euro. Im Vorfeld organisiert die Genossenschaftsbank die Ausschreibung des Preises. Jeder Bürger ist angesprochen, sich zu bewerben oder einen Kandidatenvorschlag einzureichen. Ob Dorfverschönerung, Sport oder Seniorenrunde: Die Art der ehrenamtlichen Initiative spielt keine Rolle.

Anzeige

## UNSER PLUS AN VERBUNDENHEIT

Die Volksbanken Raiffeisenbanken  
und die R+V Versicherung.

**Wir sind stolz auf unsere langjährige Partnerschaft mit den Volksbanken Raiffeisenbanken und wissen, dass man nur gemeinsam große Ziele erreichen kann.** Daher bedanken wir uns bei all unseren Partnern für ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2014. Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und freuen uns auf die erfolgreiche Zusammenarbeit im Jahr 2015.

## „Wir bewegen was – Mitarbeiter aktiv“

**Wittlich.** Die Wände im örtlichen Kindergarten brauchen dringend frische Farbe? In der Gemeinde soll ein Naturlehrpfad entstehen? Der Zugang zum Vereinsheim muss endlich barrierefrei werden? Oder ... Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich ehrenamtlich einzubringen. Die Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank in Wittlich unterstützt ihre Mitarbeiter, die sich in ihrem persönlichen Umfeld gemeinnützig engagieren. „Wir bewegen was – Mitarbeiter aktiv“ heißt das Programm, das bei der Genossenschaftsbank seit 2006 läuft und bei dem die Mitarbeiter bis zu 2.000 Euro für ihr Projekt bekommen können. „Soziale Verantwortung übernehmen und die Förde-

rung der Menschen in unserer Region – das ist unser Ziel und der Antrieb“, sagt Vorstandsprecher Michael Hoeck. Zum Beispiel das Engagement von Betriebsratsmitglied Jürgen Baum: Im Vereinshaus der Kröver Sportvereine waren die Dusch- und Umkleieräume in einem schlechten Zustand. Mit finanzieller Hilfe seines Arbeitgebers renovierten Mitarbeiter Baum und der Turnverein Kröv: Sie strichen die Wände, bauten Ablageflächen und installierten neue Duschen mit Durchlauferhitzer.

Aus Anlass des „Internationalen Jahres der Genossenschaften“ im Jahr 2012 hatte die Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank

das erfolgreiche Projekt auch auf ihre Mitglieder ausgedehnt. Mitglieder, die sich aktiv in einem Förderverein, einer karitativen Einrichtung oder der Kirche engagieren und ein neues Projekt anpacken wollten, konnten sich bewerben. 12.000 Euro lagen im Fördertopf und warteten darauf, für die gute Sache eingesetzt zu werden. Eine Jury, der Beirat der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank, kürte in jedem der sechs Teilmärkte der Bank einen Gewinner.

Neustes Projekt der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank: die Crowdfunding-Plattform „Viele schaffen mehr“. Die Mitglieder können unter [www.vvr-bank.viele-schaffen-mehr.de](http://www.vvr-bank.viele-schaffen-mehr.de) ihre Projektideen vorschlagen, die sie in ihren sozialen, karitativen oder kulturellen Einrichtungen, Initiativen und Vereinen realisieren wollen. Interessierte können ihre Lieblingsideen finanziell unterstützen und machen die Umsetzung damit möglich. Die Bank stellt dabei nicht nur das Crowdfunding Portal zur Verfügung und vermarktet dieses aktiv, sondern tritt auch als Co-Unterstützer auf.



Werner Neumann (rechts) ist Kundenberater der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank und in der Rettungshundestaffel Eifel-Mosel e.V. aktiv. Neumann und der Vereinsvorsitzende Markus Schumann (links) bauten Transportboxen für die Hunde in das Einsatzfahrzeug. Das Programm „Mitarbeiter aktiv“ machte es möglich: Die Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank unterstützte den Verein rund um ihren Mitarbeiter mit 2.000 Euro.

## Zehn Jahre Volksbank Stiftung Gütersloh

**Gütersloh.** Ehrenamtliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern gerät in Bedrängnis, weil sich öffentliche Hand, Kirchen und andere Institutionen aus Geldmangel zunehmend aus der Finanzierung gesellschaftlicher Aufgaben zurückziehen. Diese Erkenntnis und der Wunsch, dagegen etwas zu unternehmen, hat vor zehn Jahren zur Gründung der Volksbank Stiftung Gütersloh geführt. Ihr Ziel: die Stärkung bürgerschaftlichen Engagements und die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten im Geschäftsgebiet der Bank.

An den Start gegangen ist die Volksbank Stiftung im Dezember 2005 mit einem Kapital von 1,6 Millionen Euro als Nummer 300 in der „Stifterregion Ostwestfalen-Lippe“. Zwischenzeitlich hat sich das Stiftungskapital auf knapp zwei Millionen Euro erhöht. Mit den Erträgen aus diesem Vermögen fördert die Volksbank

im Sinne der Satzung ehrenamtliches Wirken in den Bereichen Jugendpflege und -fürsorge, öffentliches Gesundheitswesen, Altenhilfe, Musik, Kunst und Kultur, Sport und Körpererächtigung, Ausbildung, Wissenschaft und Forschung sowie Naturschutz und Landschaftspflege.

Zuwendungen aus Mitteln der Stiftung flossen in jüngerer Zeit zum Beispiel in ein generationenübergreifendes Musical-Projekt in Rheda-Wiedenbrück, die Ausbildung ehrenamtlicher Sterbe- und Trauerbegleiter in Gütersloh oder in die Mobilitätsförderung von Kindergartenkindern in Herzebrock-Clarholz. Im Spitzenjahr 2011 belief sich die Summe der Ausschüttungen auf knapp 81.000 Euro. Aufgrund des rückläufigen Zinsniveaus liegt das Volumen aktuell bei rund 60.000 Euro im Jahr.

- Nach Fusion der Volksbank Gütersloh mit der benachbarten Bielefelder Volksbank hat sich der Wirkungskreis der Stiftung auf das Stadtgebiet der OWL-Metropole ausgedehnt. Der Stiftungsvorstand – er setzt sich zusammen aus den drei Bankvorständen Thomas Sterthoff, Michael Deiert und Reinhold Frieling – und der zehnköpfige Stiftungsrat entscheiden dabei nicht nur über die finanzielle Unterstützung externer Projekte. Angeregt und umgesetzt werden vielmehr auch eigene Ideen wie die Förderung des ehrenamtlichen Engagements nach dem Berufsleben oder die Organisation eines Schüler-Kontaktendienstes für die Bewohner/innen eines Verler Seniorenheims.



Schüler besuchen und betreuen Senioren. Das Mehr-Generationen-Projekt am St. Anna Altenzentrum in der Stadt Verl wird von der Stiftung der Volksbank Bielefeld-Gütersloh organisatorisch und finanziell gefördert.

## Volksbank Mindener Land setzt auf regionale Beiräte

**Minden.** Wie können wir in unserem größeren Institut sicherstellen, dass die Interessen von Mitgliedern aus allen Teilen des Geschäftsgebiets gleichermaßen berücksichtigt werden? Vor diese Frage gestellt sah sich die Volksbank Mindener Land nach Fusion der beiden bis dahin eigenständigen Volksbanken Minden-Hille-Porta und Petershagen. Wie der Vorstand das Problem löste: Er teilte das Geschäftsgebiet auf in fünf Regionalmärkte und installierte einen 30-köpfigen Mitglieder-Beirat. Zwischenfazit nach drei Jahren aus Sicht von Vorstandssprecher Peter Scherf: „Das neu geschaffene Gremium zwischen Mitgliedern und Vertretern hat sich bewährt. Allerdings: Das Ganze steht und fällt mit der Bereitschaft der Beiratsmitglieder zum Engagement.“

Beiratsmitglieder bei der Volksbank Mindener Land werden (auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat) von der Vertreterversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt. Während ihrer Amtsperiode kommen sie mindestens zweimal im Jahr zusammen, um sich vom Vorstand über aktuelle Entwicklungen und Pläne für die Zukunft unterrichten zu lassen. Darüber hinaus stehen die Beiräte den Mitgliedern aus ihrer Region als Ansprechpartner für Anregungen und Kritik zur Verfügung. Bei der Volksbank Mindener Land entscheiden die Beiratsmitglieder zudem, wie der genossenschaftliche Förderauftrag im jeweiligen Regionalmarkt praktisch erfüllt wird. Mit anderen Worten: welcher Verein oder welche Einrichtung vor Ort mit einer finanziellen Unterstützung seines/ihres Projekts bzw. Anliegens durch die Bank rechnen kann.



Brücke zwischen Mitglied und Vorstand: der Regional-Beirat der Volksbank Mindener Land

Für den Vorstand der Volksbank Mindener Land hat sich der Beirat in den vergangenen drei Jahren zu einem wertvollen Ratgeber und Bindeglied entwickelt. Peter Scherf: „Die Beiratsmitglieder sind in ihren Regionen bestens bekannt und damit wichtige Multiplikatoren. Deswegen haben wir sie auch aktiv in die Entwicklung und Umsetzung eines neuen Filialkonzepts einbezogen.“

In eine ungewohnte Rolle schlüpften mehrere Beiratsmitglieder der Volksbank Mindener Land übrigens in Zusammenhang mit dem Thema „Beratungsqualität“. Peter Scherf: „Als Testkunden hatten sie unsere Geschäftsstellen besucht und sich ganzheitlich beraten lassen. Ihre Berichte und Erfahrungen haben uns viele nützliche Informationen zum aktuellen Stand der Umsetzung in unserem Haus geliefert.“

# „Geht nicht um Rekorde, sondern Engagement“

Sterne des Sports: Genossenschaftsbanken zeichnen Sportvereine aus



Foto: LSB NRW Andrea Bewinkelmann

Platz eins auf NRW-Landesebene für den Bäderverein Waldfreibad Geldern

**Düsseldorf/Mainz.** Nicht mit dem üblichen Pokal, sondern mit einem Stern zeichnen die Genossenschaftsbanken ehrenamtlich engagierte Sportvereine aus. Zwei außergewöhnlich aktive Vereine, jeweils aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, konnten die große silberne Trophäe des Wettbewerbs „Sterne des Sports“ auf Landesebene in den Händen halten.

In Nordrhein-Westfalen zeichneten die Volksbanken und Raiffeisenbanken zusammen mit dem Landessportbund den Bäderverein Waldfreibad Geldern für ein von den eigenen Mitgliedern entwickeltes Marketingkonzept mit dem 1. Platz aus. Den mit 2.500 Euro dotierten Preis übergab Ute Schäfer, NRW-Landesministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, gemeinsam mit Ralf W. Barkey, Vorstandsvorsitzender des RWGV, sowie Walter Schneeloch, Präsident des Landessportbundes NRW. Die Jury um Top-Speerwerferin Linda Stahl und Judoka Andreas Tölzer zeigte sich davon beeindruckt, wie der Verein innerhalb von sieben Jahren das von der Schließung bedrohte Bad saniert und als Sport- und Freizeitstätte erfolgreich etabliert hat.

„Der Wettbewerb ‚Sterne des Sports‘ würdigt das soziale Engagement der Sportvereine und rückt sie ins Licht der Öffentlichkeit“, erklärte Barkey. „Es geht hier nicht um Rekorde, sondern um Engagement für die Menschen in der heimischen Region. Der Bäderverein hat hier Besonderes geleistet.“ Zusammen mit der Ministerin und dem Landessportbund-Präsidenten gratulierte er den Vertretern des Vereins und der Volksbank an der Niers, über die

der Beitrag eingereicht worden war. Insgesamt haben sich 183 Sportvereine in NRW bei den Genossenschaftsbanken beworben.

In Rheinland-Pfalz waren es über 200 Vereine. Ganz oben auf dem Siebertreppchen: Der Turn- und Sportverein 1953 Sörgenloch erhielt den „Großen Stern des Sports in Silber“. Der Verein wurde für sein Projekt „Bau des Mehrgenerationenplatzes in Sörgenloch“ ausgezeichnet. Übergeben wurde die Auszeichnung vom rheinland-pfälzischen Sportminister Roger Lewentz gemeinsam mit Langstreckenläuferin Sabrina Mockenhaupt und Stabhochspringerin Carolin Hingst. Das Preisgeld von 2.500 Euro überreichten Vertreter der Mainzer Volksbank, über die sich der Verein beworben hatte. „Das Pro-

jekt zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie gut sich Vereinssport und gesellschaftlicher Zusammenhalt miteinander verbinden lassen. Sportvereine sind in unserer Zeit viel mehr als nur Freizeitbeschäftigung, sondern schaffen für die Menschen in der Region einen echten Mehrwert, indem sie sich auch für neue Ideen öffnen und die Menschen miteinander verbinden“, so der Sportminister.

Neben dem Stern-Pokal und den 2.500 Euro dürfen sich die beiden Erstplatzierten auf ein weiteres Ereignis freuen: eine Reise nach Berlin. Denn die beiden Vereine vertreten die Länder Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz auf der Bundesebene des Wettbewerbs. Am 28. Januar 2015 treffen sich die Landessieger und wetteifern um den „Großen Stern des Sports in Gold“.



Foto: Franz Fendler

In Rheinland-Pfalz siegte der Turn- und Sportverein 1953 Sörgenloch beim Wettbewerb „Sterne des Sports“.

# Handelsabkommen TTIP spaltet die Gemüter

Politiker äußern sich zu Chancen und Risiken für Genossenschaften

Bringt die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP), über die EU und USA derzeit verhandeln, Vorteile für alle Beteiligten? Oder gehen die Chancen, die das Handelsabkommen für internationale Unternehmen schafft, auf Kosten anderer Akteure – zum Beispiel regionale Mittelständler und lokal verankerte Genossenschaften?

## Verhandlungsdokumente geheim

Diese Frage wird in der Öffentlichkeit heftig diskutiert. Kritiker argumentieren unter anderem, dass die Verhandlungstexte zu TTIP von Bürgern nicht eingesehen werden könnten. Eine jüngst gestartete EU-Transparenzinitiative habe lediglich den Abgeordneten – unter restriktiven Bedingungen – den Zugang zu den Dokumenten eingeräumt. Umstritten in TTIP sind zudem die sogenannten Investitionsschutzbestimmungen, die es ausländischen Konzernen ermöglichen sollen, vor internationalen Schiedsgerichten zu klagen, wenn sie sich durch politische Entscheidungen ungerechtfertigt benachteiligt sehen.

## Wirtschaftswachstum durch TTIPP

Befürworter von TTIP verweisen jedoch darauf, dass dieses – laut Schätzung der EU-Kommission – längerfristig ein jährliches Wirtschaftswachstum von zusätzlich 0,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bringen soll. Laut EU entspräche dies einem zusätzlichen Jahreseinkommen von – im rechnerischen Durchschnitt – 545 Euro je Haushalt.

Für diese wirtschaftlichen Effekte soll der Abbau von Handelshemmnissen in einem breiten Spektrum von Branchen sorgen, wie es auf der Website der EU-Kommission heißt. Neben der Senkung von Zöllen werde eine Reduzierung weiterer Hürden angestrebt, zum Beispiel unterschiedlicher



Garrelt Duin (SPD), Nordrhein-westfälischer Wirtschaftsminister



Dr. Werner Langen (CDU), Europaabgeordneter für Rheinland-Pfalz und Mitglied im Ausschuss Wirtschaft und Währung

technischer Regelwerke, Normen und Zulassungsverfahren, schreibt die EU. Außerdem sollen die Märkte Europa und USA „für Dienstleistungen, Investitionen und öffentliche Vergabeverfahren“ geöffnet werden.

Zu den zahlreichen offenen Fragen zählt indes der Zeitplan für TTIP. So soll laut „Spiegel Online“ ein Verhandlungsergebnis bis 2015 vorliegen. Nach Angaben des Onlinemagazins ist es jedoch wenig wahrscheinlich, dass das Abkommen vor 2017 unterzeichnet wird.

Welche Vor- oder Nachteile hat TTIP konkret für Genossenschaften? Wir haben fünf Politiker nach ihrer Einschätzung gefragt.

## „Große Chancen“ für Unternehmen und Bürger

Das Abkommen stelle „eine große Chance für die exportorientierte deutsche Wirtschaft und die Beschäftigten in Deutschland“ dar. Das schreibt der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD). Allerdings müssten bestehende Standards für Verbraucher, Arbeitnehmer und Umwelt abgesichert sein „und demokratisch legitimierte Entscheidungen dürfen nicht infrage gestellt werden“, wie Duin betont. Dr. Werner Langen, Europaabgeordneter der CDU, verweist auf Wachstumseffekte des Abkommens. Diese werden – wie Langen bekräftigt – „sicherlich auch vielen Genossenschaften zugutekommen“.



Eveline Lemke (Grüne), Wirtschaftsministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

## > Vorbehalte gegen Schiedsgerichte

Skeptisch gegenüber den Schiedsgerichtsverfahren zeigen sich Vertreter der Grünen. Diese Schiedsgerichte könnten nach aktuellem Stand nur von ausländischen Unternehmen oder Auslandsstöckern inländischer Konzerne angerufen werden, nicht aber zum Beispiel von rein regional tätigen Genossenschaften oder Unternehmen. Aus ihrer Sicht sei „eine Besserstellung ausländischer Unternehmen durch ein Investor-Staat-Streitschlichtungsverfahren (ISDS) nicht zu rechtfertigen“, meint Eveline Lemke, Wirtschaftsministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz. Zudem werde doch sicherlich niemand behaupten wollen, so Lemke weiter, „dass die nationalen Gerichte in Deutschland und Europa nicht in der Lage seien, amerikanische Investitionen ausreichend vor staatlicher Willkür zu schützen.“

Ähnlich äußert sich ihr Parteikollege, der Europaabgeordnete Sven Giegold. „Sowohl die USA als auch die Mitgliedstaaten der EU sind demokratisch entwickelte Rechtsstaaten – es gibt keinen Grund, nicht der normalen staatlichen Gerichtsbarkeit zur Streitschlichtung mit dem demokratischen Staat zu vertrauen.“ Zudem seien die Verfahren vor den Gerichten „so teuer, dass kleinere Unternehmen sie auch im Ausland kaum nutzen können“.



Sven Giegold (Grüne), Europaabgeordneter für Nordrhein-Westfalen und Wirtschafts- und Finanzpolitischer Sprecher der Fraktion

## Öffentliche Diskussion um TTIP

Regierungen, die vor vergleichbaren Schiedsgerichten, wie sie im Rahmen anderer zwischenstaatlicher Abkommen eingerichtet wurden, beklagt würden, neigten dazu, „außergerichtliche Einigungen oder Vergleiche anzustellen“, argumentiert Giegold. Positiver bewertet Giegolds Kollege Langen von der CDU die Erfahrungen mit existierenden Investitionsschutzabkommen. Gerade Investitionsschutzabkommen dienten den Interessen des Mittelstands, der sich keine teuren Rechtsabteilungen leisten könne. Aktuell verfüge die Bundesrepublik Deutschland bereits „über 131 solcher meist bilateralen Verträge“. Was die konkrete Besetzung der Schiedsgerichte angehe, seien die Verhandlungen zurzeit ausgesetzt, „um der Kritik in der europäischen Öffentlichkeit Rechnung zu tragen“, berichtet Langen.

Eine demokratische Mitbestimmung sei in jedem Fall gegeben, da dem ausgehandelten Vertragswerk sowohl das Europäische Parlament als auch alle 28 nationalen Parlamente zustimmen müssten. Im Übrigen seien die Verhandlungstexte seit Ende Oktober öffentlich zugänglich, also handle es sich um kein

Geheimabkommen. Auch Matthias Heider, CDU-Bundestagsabgeordneter und Mitglied des Bundesvorstands der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung in der CDU/CSU, bekräftigt, es müsse „am Ende der Verhandlungen geprüft werden, ob Investitionsschutz- und Schiedsgerichtsklauseln sinnvoll sind“. Falls solche Klauseln aufgenommen würden, müsse sichergestellt werden, dass ein „Forum Shopping“ (auf Deutsch „Auswahl des günstigsten Gerichtsstandes“, d. Red.) nicht möglich sei. Investitionsschutzklauseln helfen auch europäischen Unternehmen in den USA, die mit amerikanischen Eingriffen in ihre Rechte umgehen müssen, so Heider.

Eine Gefährdung des Genossenschaftsmodells durch Investi-

tionsschutzklauseln oder andere TTIP-Bestandteile erwartet der Europaabgeordnete Langen nicht. Zu einer Klage könnte es nach seiner Einschätzung höchstens kommen, wenn durch die Gründung einer Genossenschaft oder die Schaffung von neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen für Genossenschaften andere Unternehmensformen „direkt und klar diskriminiert“ würden – was aber ohnehin gegen Europarecht verstieße, wie Langen unterstreicht.



Matthias Heider (CDU), Bundestagsabgeordneter und Mitglied des Bundesvorstands der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung in der CDU/CSU

Giegold zufolge wären Investorenklagen auf Basis von ISDS denkbar, „wenn Staaten sich entschieden, private Unternehmen zu vergenossenschaftlichen“. Obwohl solche Schritte derzeit unmodern seien, ist nach Meinung des grünen EU-Politikers „die Frage berechtigt“, ob es „dem Geist des Grundgesetzes“ entspreche, wenn Investoren dagegen klagen könnten. Immerhin seien solche Eingriffe in die Eigentumsordnung in unserer Verfassung zulässig.

Konkrete Anzeichen, dass TTIP die Chancen von Genossenschaften bei öffentlichen Ausschreibungen mindern könnte, etwa durch eine übermäßig komplizierte Ausgestaltung der Verfahren, erkennen die befragten Politiker aktuell nicht. Heider zufolge sollen die Verfahren „vereinfacht sowie transparenter werden“. Dabei müsse „darauf geachtet werden, dass dies auch kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie Genossenschaften zugutekommt“, betont der Bundestagsabgeordnete. Laut NRW-Minister Duin soll TTIP ausländischen Unternehmen lediglich Zugang zu öffentlichen Beschaffungsvorhaben ermöglichen – zumindest laut aktuellem Stand. Eine Änderung der Ausschreibungsbedingungen sei „nicht vorgesehen“.

Stefanie Schulte

# Bildungsstandards vereinheitlichen

Spannende Diskussion beim Festakt 50 Jahre RWGA in Forsbach

**Forsbach.** „Duale Ausbildung oder Akademisierung?“ – dazu diskutierte am 19. November, bei der Jubiläumsfeier „50 Jahre Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsakademie Forsbach“ ein hochkarätig besetztes Podium. „In unserer mobilen Gesellschaft gilt es, noch mehr Bildungsstandards bundesweit zu vereinheitlichen“, forderte Daniela Schneckenburger, stellvertretende Vorsitzende der Landtagsfraktion Bündnis90/Die Grünen.

„Meister und Facharbeiter sind schon heute dem Bachelor gleichgestellt“, nannte Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung, ein Beispiel für mehr Durchlässigkeit im Weiterbildungssystem. Der gelernte Bäcker hat die duale Ausbildung vorgelebt, wechselte vom Handwerk erfolgreich in eine akademische Laufbahn.

„Handwerkliche und akademische Ausbildung sind gleichwertig, aber nicht gleich“, konterte Dr. Veit Luxem, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Erkelenz und stellvertretender Vorsitzender des Fachausschusses Bildung und Personal des RWGV. Konsens bestand in der Runde unter Leitung von WDR-Moderatorin Gisela Steinhauer darin, dass die Zukunft der dualen Ausbildung von den Betrieben abhängt. Reduzieren sie ihre Lehrstellenangebote und besetzen Führungspositionen nur noch mit Studienabgängern, schade das der – auch mit Blick auf den anhaltenden Fachkräftemangel – wichtigen dualen Ausbildung.

Deren Wert verdeutlichte Britta Speckmann von der WL BANK. Sie hat erst nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung studiert. „Die Banken bieten Auszubildenden viele interessante Möglichkeiten. Und im Studium waren für mich die praktischen Erfahrungen sehr wertvoll“, warb sie für diesen Weg.

Weiter bestimmten interessante Redebeiträge das RWGA-Jubiläum. Moderatorin Gisela Steinhauer führte launig und mit munteren Zwischenfragen an die Redner durch das Programm. Ralf W. Barkey, Vorstandsvorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbandes,

stellte den hohen Stellenwert der genossenschaftlichen Bildung heraus.

Die Akademie zeichne aus, dass sie ihre Bildungsangebote immer den aktuellen Bedürfnissen angepasst habe. Als Beispiel nannte Ralf W. Barkey die neuen Lehrmittel und Lehrmethoden für das digitale Zeitalter. Dazu gehören Webinare, Web-Based- >



Foto: Marco Stepiak

Gestalteten das Jubiläumsfest der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsakademie (v. links) Udo Urner (Akademieleiter), Ralf W. Barkey (RWGV-Vorstandsvorsitzender), Siegfried Mehring (RWGV-Vorstand), Gisela Steinhauer (Moderatorin), Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser (Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung), Dr. Veit Luxem (Vorstandsvorsitzender der Volksbank Erkelenz und stellvertretender Vorsitzender des Fachausschusses Bildung und Personal des RWGV), sowie Britta Speckmann (Mitarbeiterin der WL BANK und Mitglied des RWGV-Förderkreises)



Die Auszubildenden der Volksbank Niederrhein mit Moderatorin Gisela Steinhauer.



Foto: Marco Stepmak

Akademieleiter Udo Urner hob die Bedeutung der Forsbacher Einrichtung für die genossenschaftliche Bildung hervor.

> Trainings oder das Prüfungs-TV. „Während die Akademie in ihren Anfängen ein ausschließlich nachfrageorientierter Bildungsanbieter war, ist sie heute ein kundenorientierter Bildungs- und Personalentwicklungsdienstleister“, so der RWGV-Vorstandsvorsitzende.

Gerade im E-Learning habe es die größten Entwicklungsschritte gegeben, bestätigte Akademieleiter Udo Urner. „Der RWGV als Träger hat dabei stets für die nötige Flexibilität und den erforderlichen Freiraum gesorgt“, lobte er. Die Zukunft der Bildungseinrichtung sieht Urner angesichts der großen Innovationskraft gesichert. „Gut geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden für die Genossenschaften immer der zentrale Erfolgsfaktor bleiben“, hob Udo Urner die Bedeutung der Akademie für die genossenschaftliche Bildung hervor.

*Klaus Schliek*

## Engel, Workshops, Bühnenshow

Schüler präsentieren ihre Genossenschaften auf der Messe „GenoGenial! 2.0“

**Düsseldorf.** Nikoläuse forderten zum Probieren auf. Rentiere und Engel erklärten Geschäftsideen. 15 der derzeit rund 70 Schülergenossenschaften in Rheinland und Westfalen präsentierten sich und ihre Geschäftsideen auf der zweiten Schülergenossenschaftsmesse „GenoGenial! 2.0“ in der WGZ BANK Düsseldorf. 14 Initiativen stammten aus NRW, eine aus Rheinland-Pfalz.

NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann, Stiftungsvorstand Roland Berger (Partner für Schule) und RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey zeigten sich beim Messerundgang begeistert vom Engagement der jungen Leute. Sie hatten den großen Saal der WGZ mit echter Weihnachtsmarktatmosphäre gefüllt, überall warben sie mit pfiffigen Worten und Taten für ihre Dienstleistungen und Produkte.

Eine siebenköpfige Jury aus Bildung, Wirtschaft und Verwaltung bewertete sowohl die Bühnenspräsentationen der Schülergenossenschaften als auch ihre Geschäftskonzepte. „Nachhaltigkeit der Geschäftsidee“ und ein gutes „Marketingkonzept“ der Genossenschaft waren die wichtigsten Kriterien, die am Ende „DeR ETUI eSG“ aus Menden auf das Siebertreppchen führten.

Neben dem Wettbewerb gab es Workshops mit Gründungstipps, Stände etablierter Genossenschaften wie der Landgard sowie intensive Talkrunden und Interviews mit Moderatorin Gisela Steinhauer. An der Seite der WDR-Journalistin hatte ebenfalls der Nachwuchs das Sagen: Nina Köhne, frühere Schülergenossenschaftlerin der KGH Stuff vom Kreisgymnasium Halle, führte ebenfalls professionell durch das bunte Programm.

Die Grundlage der „GenoGenial!“ bildet das gemeinsame Projekt „Schülergenossenschaften – nachhaltig wirtschaften – solidarisch handeln“ des RWGV und der Stiftung Partner für Schule >



Die Schülergenossenschaft „Die Schülerei“ vom Rivius-Gymnasium Attendorn, hier im Bild mit den Regionalhelden Hermann Schulze-Delitzsch (rechts) und Friedrich-Wilhelm Raiffeisen, belegten bei der GenoGenial! den dritten Platz. Die Schülerei verkauft Schulutensilien und bepflockt Pullover und T-Shirts mit dem Logo des Gymnasiums.

- > NRW. Daran nehmen aktuell bereits 52 Schülergenossenschaften in Rheinland und Westfalen teil. 25 weitere Gemeinschaftsunternehmen befinden sich im Gründungsprozess.

Schulministerin Löhrmann unterstützt die Initiative seit dem Projektbeginn vor drei Jahren als Schirmherrin. „In den Schülergenossenschaften machen Schülerinnen und Schüler aller Schulformen ergänzend zum Unterricht wertvolle Erfahrungen im Bereich der ökonomischen Bildung, die auch für ihre Berufs- oder Studienwahl enorm hilfreich sein können“, erklärte die Ministerin und betonte: „Das Konzept der Schülergenossenschaften fußt auf dem festen rechtlichen Rahmen der Genossenschaft aus dem realen Wirtschaftsleben. Das macht es sehr wirklichkeitsnah, denn die Jugendlichen gründen und führen eine real existierende Firma nach genossenschaftlichen Prinzipien. Dadurch erfahren sie ganz konkret, was es heißt, eigenverantwortlich zu wirtschaften, dabei aber zugleich nachhaltig zu denken und solidarisch zu handeln.“

Bis zum Ende des kommenden Jahres wird es in Rheinland und Westfalen voraussichtlich rund 100 Schülergenossenschaften geben. Das sind sehr erfreuliche Zahlen, hinter denen sich eine substanzvoll erfolgreiche und pädagogisch sinnvolle Arbeit verbirgt, wie die Evaluation des Projekts durch die Fachhochschule Frankfurt am Main belegt: „Im Projekt übernehmen Schülerinnen und Schüler ein hohes Maß an Verantwortung, sie lernen selbstständig und vorausschauend zu handeln und üben so ökonomische Bildung ganz praktisch ein. Die Jugendlichen erfahren die genossenschaftlichen Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung in der Praxis, indem sie beispielsweise alle Gremien demokratisch wählen. Unterstützt werden die einzelnen Schülergenossenschaften jeweils durch ein genossenschaftliches Partnerunternehmen aus der Region“, fasste Barkey die Forschungsergebnisse zusammen.

Ralf Bröker

## „DeR ETUI“ ist die beste Schülergenossenschaft



15 Schulen aus NRW und Rheinland-Pfalz präsentieren Geschäftsideen auf der zweiten Schülergenossenschaftsmesse „GenoGenial! 2.0“.

**Düsseldorf.** „DeR ETUI“ aus Menden ist die beste Schülergenossenschaft in Rheinland und Westfalen. „Wir kommen von der Realschule Menden, arbeiten gemeinsam als Team und verkaufen unsere Schreibwaren und RSM-T-Shirts hauptsächlich an unsere Schülerinnen und Schüler!“ Mit dieser Geschäftsidee gewannen die jungen Sauerländer auf der zweiten „GenoGenial! 2.0“, organisiert vom Bereich „Gewerbliche Ware“ im Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband (RWGV).

NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann, Roland Berger, Vor-

stand der Stiftung Partner für Schule NRW, und RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey ehrten die Besten der 15 nominierten Gemeinschaftsunternehmen.

Platz zwei erreichte die Schülergenossenschaft Vogelnest des Gymnasiums Werne. Dritte wurde die Schülerei des Rivius-Gymnasiums Attendorn. Der Publikumspreis ging an das Schüler-Einsatz-Kommando der Anne-Frank-Schule in Rees. Insgesamt wurden Geld- und Sachpreise im Wert von 3.000 Euro vergeben.

## Regionalverbände justieren Zusammenarbeit neu

Der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband, der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband sowie die Genossenschaftsverbände Bayern und Weser-Ems haben ihre Kooperationsvereinbarung vom 11. November 2010 aufgehoben. Die Ver-

bände streben jedoch an, die bewährte und mittlerweile etablierte Zusammenarbeit der Mitarbeiter fortzuführen. Dazu zählt, aufgebaute Arbeitsstrukturen, wie zum Beispiel Arbeitsgruppen, Telefon- und Videokonferenzen, auch weiterhin zu nutzen.

## Mexikaner zu Gast beim RWGV

**Siegburg.** Auf die Reise durch das RWGV-Genossenschaftsland begaben sich im Herbst 16 Vertreterinnen und Vertreter kleinerer Genossenschaftsbanken aus Mexiko. Eine Station: die VR Bank Rhein-Sieg. Vorstandsvorsitzender Dr. Martin Schilling erläuterte vor der Gruppe ausführlich, wie eine Genossenschaftsbank in Deutschland aufgebaut und strukturiert ist. „Wir freuen uns über das große Interesse an unserem Geschäftsmodell und unterstützen sehr gerne, wenn es darum geht, die Genossenschaftsidee über den ganzen Globus zu verbreiten“, so Dr. Martin Schilling.

Der Besuch kam aufgrund der Initiative des DGRV (Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband) in Bonn zustande. Dessen internationale Abteilung unterhält ein Projektbüro in Mexiko-Stadt, das die Förderung des Genossenschaftssektors zur Aufgabe hat. Ziel des Programms mit dem Namen Patmir III ist die finanzielle Einbeziehung von ländlichen und indigenen Bevölkerungsteilen, die bisher aus dem Finanzsystem ausgeschlossen waren.

Zur Umsetzung dieses Programms arbeitet der DGRV mit 27 ländlichen Genossenschaften aus ganz Mexiko zusammen und unterstützt sie im Bereich der internen Organisation (Governance, Controlling Risiko- und Liquiditätsmanagement) und in der Produktentwicklung, da ärmere Kunden auch speziell auf sie zugeschnittene Produkte benötigen.

Die Gäste aus Mexiko besuchten nicht nur die VR Bank Rhein-



Internationaler Banker-Austausch: Dr. Martin Schilling (8. v. links) im Kreise der mexikanischen Gäste

Sieg, sondern auch den Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken in Bonn, die Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank in Düsseldorf, den Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband in Düsseldorf und die Raiffeisen Rhein-Ahr-Eifel Handelsgesellschaft in Euskirchen.

*Andrea Schrahe*

Anzeige

### Bekanntmachung des Vorstands gemäß §§ 1 Abs. 1, 6 Abs. 2 Satz 1 MitbestG i. V. m. § 97 AktG über die Zusammensetzung des Aufsichtsrats der Landgard eG

Der Vorstand ist der Ansicht, dass der Aufsichtsrat der Landgard eG nicht nach den für ihn maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften zusammengesetzt ist. Die Anzahl der Arbeitnehmer, die von der Landgard eG unmittelbar beschäftigt und ihr nach § 5 Abs. 1 MitBestG zuzurechnen sind, beträgt in der Regel mehr als 2.000, jedoch weniger als 10.000. Nach Ansicht des Vorstands muss sich der Aufsichtsrat gemäß §§ 1 Abs. 1; 6; 7 Abs. 1 Nr. 1, Abs. 2 Nr. 1, Abs. 3 und 4 MitbestG aus je sechs Aufsichtsratsmitgliedern der Anteilseigner und der Arbeitnehmer zusammensetzen.

Der Aufsichtsrat wird nach diesen Vorschriften des Mitbestimmungsgesetzes zusammengesetzt, wenn nicht Antragsberechtigte nach § 98 Abs. 2 AktG innerhalb eines Monats nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Bundesanzeiger das nach § 98 Abs. 1 AktG zuständige Gericht, mithin das Landgericht Düsseldorf, Kammer für Handelssachen, anrufen.

Armin Rehberg  
Vorstandsvorsitzender  
Landgard eG

Dr. Helmut Steurer  
Vorstand  
Landgard eG

Karl Voges  
Vorstand  
Landgard eG

# Parlamentarischer Abend in Rheinland-Pfalz

Gemeinsame Veranstaltung von Genossenschaftsverband und RWGV

**Mainz.** Rund 80 Landtagsabgeordnete, Vorstände von Genossenschaften sowie Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung folgten der Einladung der beiden in Rheinland-Pfalz tätigen Genossenschaftsverbände zum Parlamentarischen Abend am 20. November 2014 in den Mainzer Landtag.

Eveline Lemke, stellvertretende Ministerpräsidentin und Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung des Landes Rheinland-Pfalz; Julia Klöckner, Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz und Ralf W. Barkey, Vorstandsvorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbands e.V (RWGV), diskutierten die Frage, inwieweit Genossenschaften kommunale Aufgaben übernehmen können. Moderiert wurde die Diskussion von der SWR-Journalistin Patricia Küll.

Seit der Finanzkrise und dem Internationalen Jahr der Genossenschaften erfreut sich die genossenschaftliche Rechtsform wieder größerer Aufmerksamkeit, nicht nur bei Politik und Öffentlichkeit, sondern auch bei Publizistik, Wissenschaft und Unternehmen. Vor dem Hintergrund der Beschränkung der finanzpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten der Kommunen und dem wachsenden Interesse der Menschen vor Ort, sich einzubringen, steigt das Interesse an Genossenschaften zur Wahrnehmung kommunaler Aufgaben.

Trotz lebhafter Diskussion in Detailfragen überwog die gemeinsame Sicht auf genossenschaftliche Lösungen: Sie sind



Der Parlamentarische Abend in Mainz: intensiver Gedankenaustausch für Vertreter aus Politik und Wirtschaft



Prominente Gäste beim gemeinsamen parlamentarischen Abend (v. links n. rechts): Julia Klöckner (Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz), Eveline Lemke (stellvertretende Ministerpräsidentin und Wirtschaftsministerin Rheinland-Pfalz), Ralf W. Barkey (RWGV-Vorstandsvorsitzender), Patricia Küll (SWR-Journalistin) und Michael Bockelmann (Präsident des Genossenschaftsverbandes)

ein geeignetes Instrument, um Bürgerinnen und Bürgern, Kommunen, Unternehmen und Zivilgesellschaft einen verlässlichen Rahmen für unternehmerische Verantwortung zu bieten. Dabei wurden die Leistungen der Regionalverbände bei Gründung und fortlaufender Betreuung der Genossenschaften als wertvolle Hilfestellung und Voraussetzung für wirtschaftliche Stabilität sowie Insolvenzsicherheit der Genossenschaften bewertet. Mit Blick auf das derzeit laufende Berliner Gesetzgebungsverfahren für eine Novellierung des Genossenschaftsgesetzes warnten auch die Politikerinnen vor einer Aufweichung der bestehenden Qualitätsstandards.

Besonderes Interesse zeigten alle Beteiligten an genossenschaftlichen Lösungen für einen Breitbandausbau im ländlichen Raum. Die Diskussion mündete in dem Bekenntnis, hierbei eng zusammenzuarbeiten und nach Wegen zu suchen, wie diese Leistungen genossenschaftlich erbracht werden können. Immerhin sei etwas Ähnliches schon vor rund 100 Jahren von Genossenschaften übernommen worden, als es darum ging, die Elektrifizierung abgelegener Regionen voranzutreiben.

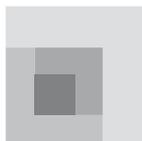
Auf die abschließende Frage von Patricia Küll, was für eine Genossenschaft jeder der Teilnehmer gerne gründen würde, antwortete Eveline Lemke „eine Energiegenossenschaft“. Julia Klöckners Herz schlug für eine Einzelhandelsgenossenschaft im ländlichen Raum, um die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sicherzustellen. Ralf W. Barkey und Michael Bockelmann antworten unisono, dass sie gerne eine Breitbandgenossenschaft gründen würden. Hier gab wohl die Herausforderung sowie der Reiz des Neuen und Innovativen den Ausschlag. Wir sind gespannt, wer seinen Wunsch als Erstes in die Tat umsetzt.

# Erfolgreiches Firmenkundengeschäft

Neues Konzept wird den RWGV-Banken am 3. Februar auf Zeche Zollverein vorgestellt

Das neue BVR-Konzept „Marktbearbeitung Firmenkunden“ bietet in Zeiten des harten Verdrängungswettbewerbs Lösungsansätze für jede Volks- und Raiffeisenbank, damit diese sich auch weiter als starker und zuverlässiger Partner der Firmenkunden positionieren kann. Offiziell wird es den RWGV-Banken in einer Auftaktveranstaltung am 3. Februar 2015 in der Zeche Zollverein in Essen vorgestellt. Danach kann jede Genossenschaftsbank für sich entscheiden, ob sie das neue Marktbearbeitungskonzept eigenständig umsetzt oder sich lieber von den vom RWGV empfohlenen Partnern professionell begleiten lässt. Das sind die Geno Bank Consult, die Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsakademie und die BMS-Unternehmensgruppe, die ihre möglichen Unterstützungsangebote in Essen präsentieren werden. Zwischen diesen Partnern wurden jüngst entsprechende Kooperationsvereinbarungen und Absichtserklärungen unterzeichnet, um den Banken im RWGV-Geschäftsgebiet nun ein Angebot „aus einem Guss“ zu unterbreiten zu können.

## MARKTBEARBEITUNG FIRMENKUNDEN



Das Firmenkundengeschäft ist eine attraktive Ertragsquelle und eine wesentliche Säule in der Gesamtbankrechnung. Gemäß dem BVR-Kompass 2015 lag im Jahr 2013 der Ertragsanteil des FK-Bereiches am Kundengeschäft auf DB-III Basis bei 59 Prozent. Gemessen an der durchschnittlichen Kunden-

struktur in einer Genossenschaftsbank ergibt sich folgendes Ergebnis: Mit rund 10 Prozent der Kunden einer VR-Bank werden inzwischen mehr als die Hälfte der Erträge (DB III) erwirtschaftet.

Damit die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Firmenkundengeschäft beim Marktanteil sowie bei der Kundenreichweite sich weiter erfolgreich im Wettbewerb behaupten können, haben die BVR-Fachräte Markt und Produkte im Jahr 2011 beziehungsweise 2013 zwei Firmenkunden-Projekte beauftragt. Diese sind zwischenzeitlich abgeschlossen worden und die Ergebnisse daraus in das Konzept Marktbearbeitung Firmenkunden geflossen, welches den Banken Unterstützung bei der professionellen Bearbeitung des Geschäftsfeldes Firmenkunden leisten soll. Das modular aufgebaute Konzept ist Anfang November 2014 veröffentlicht worden und steht seitdem den Banken im BVR-Extranet als webbasiertes Handbuch zur Verfügung. Es werden darin alle Facetten des Firmenkundengeschäftes beleuchtet, von der Strategie bis hin zur segment-spezifischen operativen Umsetzung.

Das Konzept Marktbearbeitung Firmenkunden wurde von Anfang an so konzipiert, dass es die Individualität einer jeden Volksbank Raiffeisenbank berücksichtigt und eine eigenverantwortliche Umsetzung zulässt. Teil der geplanten Umsetzungsunterstützung des RWGV wird ein optionaler eintägiger Impulsworkshop mit den Entscheidern der Bank sein. Darin geht es primär darum, die Stärken und Schwächen der Bank im Rahmen einer ersten Standortbestimmung, ergänzt um den fachkundigen Blick von außen besser kennenzulernen.

### Zuständige Ansprechpartner



Rheinisch-  
Westfälischer Genos-  
senschaftsverband:

**Patrick Schönau**  
0251 7186 5117  
patrick.schoenau@rwgv.de



Geno Bank Consult:

**Klaus Sonntag**  
0151 153 123 13  
klaus.sonntag@genobc.de



RWGV-Akademie:

**Christoph Selbach**  
0251 7186 8414  
christoph.selbach@rwgv.de



BMS-  
Unternehmensgruppe:

**Dr. Florian Wüller**  
0211 30 21 27 10  
wueller@bms-consulting.de

# „sozialgenial – Schüler engagieren sich“

RWGV und Aktive Bürgerschaft wollen junge Menschen von genossenschaftlicher Idee überzeugen

Das Genossenschaftsblatt sprach mit RWGV-Vorstandsvorsitzendem Ralf W. Barkey und Aktive-Bürgerschafts-Geschäftsführer Dr. Stefan Nährlich über genossenschaftliche Bildungsprojekte

*Der RWGV fördert Schülergenossenschaften. Was sind die Gründe dafür?*

**Ralf W. Barkey:** Wenn wir die hohe gesellschaftliche Bedeutung von Genossenschaften auch für die Zukunft erhalten wollen, müssen wir junge Menschen von unserer Idee überzeugen. Außerdem wollen wir ökonomische Bildung, Unternehmertum und den Selbsthilfedanken aktiv leben. Zu all diesen Dingen leisten unsere mehr als 50 Schülergenossenschaften einen Beitrag.

*Die Aktive Bürgerschaft setzt die Initiative „sozialgenial – Schüler engagieren sich“ der WGZ BANK um. Worum geht es?*

**Stefan Nährlich:** Mit „sozialgenial“ bringen wir das wahre Leben in den Unterricht und die Schülerinnen und Schüler in gemeinnützige Projekte. Konkretes Beispiel: Realschüler beteiligen sich im Planungsausschuss der Stadt an der Neugestaltung eines Mehrgenerationenparks, setzen sich im Fach Politik mit Fragen der Stadtentwicklung und des demografischen Wandels auseinander und die jeweils 10. Klasse übernimmt die Patenschaft für die von den Schülern mitgestaltete Skateranlage im Park. Zudem wirkt sich ein in der Jugend begonnenes Engagement auch positiv auf die Engagementbereitschaft im ganzen Lebensverlauf aus.

*Viele Genossenschaften und Verbundunternehmen engagieren sich für Bildung und in Schulen. Wodurch unterscheiden sich Schülergenossenschaften und „sozialgenial“ von anderen Projekten?*

**Ralf W. Barkey:** Schülergenossenschaften bedeuten genossenschaftliches Unternehmertum. Da ist nichts mit Theorie! Und wir leben zusammen mit den Patengenossenschaften, die die Schüler materiell und ideell unterstützen, den Selbsthilfedanken ebenso wie die genossenschaftliche Solidarität. Unsere Werte werden unmittelbar spürbar. Das ist, wenn man über die Frage nachdenkt, wie unser genossenschaftlicher Markenkern kommuniziert wird, extrem wertvoll.

**Stefan Nährlich:** Vor allem dadurch, dass „sozialgenial“ kein Projekt, sondern ein Bildungskonzept ist. Man nennt es Service Learning. Bei allem vorhandenen Idealismus: Lehrer wollen in erster Linie Konzepte für besseren Unterricht, nicht, um sich zusätzliche Arbeit aufzuladen. „sozialgenial“ macht aus dem Nebeneinander von Projekten und Unterricht ein Miteinander von Unterricht und Projekt. Es geht nicht um „mehr“, sondern um ein besseres „wie“.



RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey (links) und Aktive-Bürgerschafts-Geschäftsführer Dr. Stefan Nährlich im Gespräch über genossenschaftliche Bildungsprojekte.

*Wie können sich die Mitglieder/Genossenschaftsbanken einbringen?*

**Ralf W. Barkey:** Als Paten bringen unsere Mitglieder für eine überschaubare Summe ihre Schülergenossenschaft an den Start. Damit wird unter anderem ein Workshop ermöglicht, der den jungen Menschen hilft, eine Geschäftsidee zu entwickeln. Nach der Gründung steht die Patengenossenschaft mit Rat und Tat zur Seite. Und dann sind da die gemeinsamen repräsentativen Termine wie Pressekonferenzen, Mitgliederversammlungen oder eben Messebesuche.

**Stefan Nährlich:** Ab sofort können Genossenschaftsbanken in ihren Geschäftsgebieten exklusiver Co-Sponsor von „sozialgenial“ werden. Das lohnt sich, denn alle Weichen für die Zukunft sind richtig gestellt: Das Ministerium für Schule und Weiterbildung empfiehlt den weiterführenden Schulen über die Schulvorschriften die Teilnahme an „sozialgenial“ und hat „sozialgenial“ in die Lehreraus- und -fortbildung aufgenommen. Die WGZ BANK, auf deren Initiative „sozialgenial“ zurückgeht, fördert das Programm auch weiterhin als Hauptsponsor.

Weitere Informationen zu beiden Projekten im Internet unter:  
<http://www.schuelergeno.de/schuelergenossenschaften/startseite.html>

[http://www.aktive-buergerschaft.de/service\\_learning/startseite](http://www.aktive-buergerschaft.de/service_learning/startseite)

Asmus Schütt

# Fusion GAD und Fiducia ist beschlossen

Bündelung der Kräfte stärkt nachhaltig die Wettbewerbsposition der genossenschaftlichen Finanzgruppe



Foto: GAD

Sie stehen an der Spitze des neuen Unternehmens: Klaus-Peter Bruns (links), Vorsitzender des Vorstands der Fiducia IT AG und designierter Vorsitzender des Vorstands der Fiducia & GAD IT AG, sowie Claus-Dieter Toben, Vorsitzender des Vorstands der GAD eG und designierter stellvertretender Vorstandsvorsitzender des neuen Unternehmens.

**Karlsruhe/Münster.** Die beiden genossenschaftlichen Rechenzentralen Fiducia IT AG (Karlsruhe) und GAD eG (Münster) verschmelzen mit Wirkung zum 1. Januar 2015 zur „Fiducia & GAD IT AG“ mit Sitz in Frankfurt am Main. Dies haben die Eigentümer beider Häuser in ihren jüngsten außerordentlichen Sitzungen am 26. November in Münster mit einem Votum von 94 Prozent und am 4. Dezember in Karlsruhe mit 100 Prozent aller Stimmen beschlossen. Damit entsteht einer der bundesweit größten Dienstleister für Informationstechnologie mit etwa 5.500 Beschäftigten und einem kumulierten Jahresumsatz im Konzern von rund 1,2 Milliarden Euro. Zu den Hauptkunden des Unternehmens mit Verwaltungssitz in Karlsruhe und Münster zählen fortan alle 1.100 deutschen Genossenschaftsbanken. Rechtskräftig wird die Fusion voraussichtlich Ende Juni 2015.

Dem Vorstand der Fiducia & GAD IT AG gehören die aktuellen Vorstandsmitglieder der beiden genossenschaftlichen Rechenzentralen an: Klaus-Peter Bruns (Vorsitzender), Claus-Dieter Toben (stellvertretender Vorsitzender), Jens-Olaf Bartels, Martin Beyer, Jörg Dreinhöfer, Wolfgang Eckert, Steffen Jentsch, Carsten Pfläging und Jörg Staff. Designierter Aufsichtsratsvorsitzender ist Jürgen Brinkmann, Vorstandsvorsitzender der Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg.

Das gemeinsame Unternehmen firmiert künftig als Aktiengesellschaft. Als Gegenleistung erhalten die bisherigen Mitglieder der GAD eG für ihre Geschäftsguthaben vinkulierte Namensaktien der Fiducia, die sie in eine GAD-Beteiligungsholding einbringen können. Nach einer Integrationsphase von fünf Jahren sollen Synergien von jährlich 125 Millionen Euro gehoben werden, die das neue Unternehmen über Kostensenkungen an die Volksbanken und Raiffeisenbanken weiterreicht. Beide Seiten sehen neben der Reduktion von Personal- und Sachkosten sowie der Vermeidung von Doppelarbeiten das wesentliche Potenzial des Zusammenschlusses in einem künftig einheitlichen Kernbankensystem und einheitlicher Infrastruktur.

Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter haben sich

schon früh auf eine Gesamtbetriebsvereinbarung verständigt, die neben einem Interessenausgleich auch einen Kündigungsschutz und eine Standortsicherung bis Ende 2019 garantiert. Zu den beiden Verwaltungssitzen in Karlsruhe und Münster unterhält die Fiducia & GAD IT AG Niederlassungen in Berlin, Frankfurt und München.

Über die rein wirtschaftlichen Aspekte des Zusammenschlusses von Fiducia und GAD hinaus sehen die Verantwortlichen vor allem qualitative Vorteile für die Genossenschaftsbanken. „Wir vereinen mit dem künftigen Bankverfahren „agree21“ das Beste aus zwei Welten, verbessern die Marktposition durch ein breites, individualisiertes Leistungs- und Produktportfolio und festigen so unseren Anspruch als IT-Fullservice-Dienstleister in der genossenschaftlichen Finanzgruppe“, betonten die Vorstandsvorsitzenden Bruns und Toben. Ziel sei es, die Genossenschaftsbanken im bisherigen GAD-Geschäftsgebiet spätestens bis 2019 von bank21 auf agree21 umzustellen, das im Kern auf der Fiducia-Lösung agree basiert. „Durch ein besonderes Kompensationsmodell, bestehend aus Ausgleichzahlungen und Beratungsleistungen, sichern wir zu, dass die IT-Kosten der Institute auch in der Übergangsphase nicht steigen“, machten Toben und Bruns deutlich.

# Digitalisierung braucht Selbstverantwortung

14. Wirtschaftstag der Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehenskassen mobilisiert 2.700 Mittelständler

**Bochum.** In den sozialen Medien tobt schon längst der Kampf um talentierte Nachwuchskräfte. Neue Geschäftsideen nutzen fast immer die Möglichkeiten der digitalen Welt und sind mobil nutzbar. Datenschutz und Datensicherheit werden auch weiterhin kontrovers diskutiert. 2.700 Mittelständler aus Rheinland und Westfalen beschäftigten sich auf dem 14. Wirtschaftstag der Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehenskassen mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Sie trafen sich im Bochumer RuhrCongress zu einem der größten Mittelstandstreffen in Deutschland und einem der ganz großen in Europa.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion mit den Moderatoren Judith Rakers (4. v.links) und Peter Großmann (6. v.links) zusammen mit dem RWGV-Vorstandsvorsitzenden Ralf W. Barkey (5. v.links) und Hans-Bernd Wolberg (rechts), Vorstandsvorsitzender der WGZ BANK.

„Handwerk, Handel, Dienstleistung und Genossenschaftsbanken sind die Aktivitäten von Google, Facebook, Amazon, PayPal, Twitter, WhatsApp alles andere als egal“, verkündete der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbandes (RWGV) Ralf W. Barkey, zu Beginn des Wirtschaftstages: „Natürlich bewegt uns die Revolution in unserer Medienlandschaft. Und was ist mit dem Schutz vor Hackern, Neppern, Industriespionen?“

Die Inhaber und Entscheider in kleinen und mittleren Unternehmen bräuchten gezielte, tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach Antworten, so Barkey weiter. Allerdings sei die Idee aus Forschung und Politik, Technologie- und Anwendungszentren zu gründen und als Ansprechpartner zu positionieren, kein Allheilmittel: „Ich vertraue da eher auf genossenschaftliche Werte und damit auf die Kraft von Selbstverantwortung, >

Für Prof. Dr. Tobias Kollmann ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Unternehmen in Facebook vertreten sind. Wichtig sei vielmehr, die gesamte digitale Wirtschaft zu fördern – auch als Unternehmer. Das Ziel müsse heißen: Wir entwickeln das nächste Facebook oder Google in Deutschland. Im Moment allerdings sei die Bundesrepublik ein „Fliegenschiss“, wenn es um Internet, eCommerce und Digital Business ginge.



**Prof. Dr. Tobias Kollmann**  
Professor für BWL und Wirtschaftsinformatik an der Uni Essen-Duisburg

Die Tagesschau werde es immer geben, soziale Netzwerke seien aber für Journalisten und Publikum längst wichtige Quellen. Das machte Journalistin Katharina Borchert deutlich. Und fügte kritisch hinzu: „Vor allem Tageszeitungen in Ballungsräumen werden es schwer haben.“ Dem Mittelstand empfiehlt die Journalistin und Spiegel-Online-Geschäftsführerin, eine hohe Fehlertoleranz zu entwickeln, um in der digitalen Welt als „Early Adopter“ auf neuen Feldern ungewöhnliche Ideen auszuprobieren.



**Katharina Borchert**  
Geschäftsführerin von Spiegel Online

- > Selbsthilfe und Selbstverwaltung.“ Ob Lego überleben kann in einer Zukunft, die 3-D-Drucker kennt, wurde in den von Tagesschausprecherin Judith Rakers moderierten Talkrunden anschließend genauso intensiv diskutiert wie der Rat, dass Mittelständler Menschen einstellen müssen, die bewusst anders leben als sie: „Alte Geschäftsmodelle werden abgelöst – von neuen Geschäftsmodellen!“

Im Gespräch mit Sportreporter Peter Großmann berichtete BVB-Chef Hans-Joachim Watzke, wie die Borussia aus Dortmund den deutschen Fußballfans mit digitalen Mitteln „Echte Liebe“ zu vermitteln versucht. In einem kurzen Werbespot beispielsweise: Über die sozialen Medien verteilt Schwarzgelb dort das von den eigenen Anhängern montags gespendete,

überschüssige Adrenalin. Bedürftige Abnehmer – so die Aussage des witzigen Kurzfilms – finden sich unter anderem in Leverkusen und Sinsheim, in Gelsenkirchen und München.

Mittelständler und Genossenschaftsbanker zeigten sich hoch zufrieden mit dem Wirtschaftstag. Kompetente Gäste und Unterhaltung mit Niveau ergänzten sich perfekt auf der vom RWGV für die rheinisch-westfälischen Kreditgenossenschaften organisierten Veranstaltung, deren Inhalte live auf einer Infowand visualisiert wurden: vollständig analog und trotzdem überraschend modern.

*Ralf Bröker*

Gründerexperte Stephan Schubert skizzierte die Finanzbranche: „Die Bankenwelt findet nicht statt, wenn Start-up-Unternehmen in der digitalen Wirtschaft finanziert werden.“ Venture-Capital-Akteure seien auf diesem Gebiet nicht nur risikobereiter, sondern auch kompetenter und erfolgreicher.



**Stephan Schubert**  
Geschäftsführender Gesellschafter von Schubert & Co. und STS Ventures

Julius van de Laar gab einen klaren Handlungsplan aus: Erst gucken, wo die Leute sind. Dann dort einsteigen – und schauen was passiert. Der Rat des erfolgreichen Obama-Wahlkämpfers und Online-Strategen: keinen lang ausgearbeiteten Strategieplan entwickeln, sondern nach kurzer Zeit entscheiden, ob man weiterpowert. Oder rausgeht.



**Julius van de Laar**  
Kampagnen- und Strategieberater

## Hans-Joachim Watzke zu Gast bei der VR-Bank Kreis Steinfurt

**Rheine.** Offenheit und lockere Sprüche sind bei öffentlichen Auftritten seine Stärke. Auch für verbale Spitzen gegen die fußballerische Konkurrenz, insbesondere Bayern München, ist Hans-Joachim Watzke dabei immer zu haben. Der eigene Verein Borussia Dortmund bleibt gleichfalls vom westfälischen Humor ihres Vorsitzenden der Geschäftsführung nicht verschont. Auch dann, wenn es mal schlecht läuft. „Böse Leute könnten dichten: Von der Krise an die Spitze und zurück!“, formulierte er vor den zahlreichen Gästen, die der Einladung der VR-Bank Kreis Steinfurt nach Rheine und Ibbenbüren gefolgt waren.

Bange machen gilt für Watzke nicht. Auch wenn Borussia Dortmund nach zwei Deutschen Meisterschaften und dem DFB-Pokalsieg in der laufenden Meisterschaftsrunde nur auf den hinteren Rängen rangiert. „Wenn man die Situation vor zehn Jahren miterlebt hat, relativiert sich vieles“, zeigte sich der 55-Jährige unbeeindruckt. Das Erreichen der Champions-League-Plätze ist für Watzke immer noch realisierbar. Das Vertrauen der Clubführung hat Hans-Joachim Watzke jedenfalls. Die hat nämlich die Zusammenarbeit mit ihrem Vorsitzenden der Geschäfts-



Vortragsveranstaltung vor großer Bühne (v. links): Hubert Overesch, Ulrich Weißeler, Hans-Joachim Watzke und Franz-Josef Konermann

führung vorzeitig bis zum 31. Dezember 2019 verlängert. Nach Angaben des BVB hat sich der Konzernumsatz unter Watzkes Ägide innerhalb von acht Jahren vervierfacht.

## Volksbank Schlangen fördert Freifunk

**Schlengen.** Freier Internet-Zugang für alle – die Volksbank im lippischen Schlengen vor den Toren der Stadt Paderborn macht's möglich. Die Bank hat in ihrer Hauptstelle einen WLAN-Router installiert und mit einer Antenne auf dem Dach verbunden. So können Mitglieder, Kunden, aber auch alle anderen Besucher im Umfeld der Hauptstelle gebührenfrei im Internet surfen.

Rund um die Uhr, daheim und unterwegs kostenfrei E-Mails versenden, Nachrichten abrufen oder Informationen einholen – das ist der Traum vieler Smartphone-Besitzer. Was in anderen Ländern – beispielsweise in Lettland oder Estland – eine Selbstverständlichkeit ist, soll schon bald auch in Deutschland Wirklichkeit werden. Einer der Pioniere eines offenen WLAN-Netzes ist die Initiative Freifunk Paderborn. Innerhalb von zwölf Monaten ist es den ehrenamtlich tätigen Computer-Enthusiasten gelungen, ein Netz mit knapp 600 Einwahlknoten aufzubauen. „Damit sind wir hinter Hamburg die zweitgrößte Community in Deutschland“, sagt Initiator Stefan Klöpping, der sich mit seinen Mitstreitern dem Chaos-Computer-Club Paderborn angeschlossen hat.

Ihrem Ziel eines flächendeckenden Freifunk-Netzes im innerörtlichen Bereich sind die Paderborner mit der Installation von Router und Antenne bei der Volksbank Schlangen ein großes Stück nähergekommen. „Vor allem die Antenne steigert die Reichweite enorm“, sagt Stefan Klöpping. Wie Volksbank-Vorstand Wolfgang Hackauf, ein großer Freund und Förderer des Freifunks, berichtet, sind nicht nur Kunden und Besucher der Bank dankbar für den neuen Service. Hackauf: „Im Vor-



Machen sich für freien Internet-Zugang in Schlengen stark (v. links) Volksbank-Vorstand Wolfgang Hackauf, Freifunk-Aktivisten Michael Schwarz und Stefan Klöpping sowie IT-Administrator Axel Rebscher

raum unserer Hauptstelle befindet sich die Touristen-Information von Schlengen. Auch deren Besucher sind erstaunt und erfreut darüber, dass sie bei uns kostenlosen Internet-Zugang in bester Qualität erhalten.“

## Bildung lässt sich auch genossenschaftlich organisieren



Bei den Weyerbuscher Gesprächen (v. links): Dr. Ralf Kölbach (Vorstand Westerwald Bank), Dr. Jörn-Peter Kukuk und Martina Düring (Vorstand Raiffeisen-Campus), Markus Wagner (stellvertretender Schulleiter), Bernhard Meffert (leitender Gymnasialdirektor) und Markus Kurtseifer (Vorstand Westerwald Bank).

**Weyerbusch.** Es ist in Rheinland-Pfalz das erste Privatgymnasium in Trägerschaft einer Genossenschaft, und es ist zudem das einzige Gymnasium, das aus einer Eltern-Initiative entstanden ist: der Wirgeser Raiffeisen-Campus. Wie das geht, erläuterte der leitende Gymnasialdirektor Bernhard Meffert im Rahmen der Weyerbuscher Gespräche der Westerwald Bank im Raiffeisen-Begegnungs-Zentrum gemeinsam mit seinem Stellvertreter Markus Wagner und den Vorständen der Raiffeisen-Campus eG, Dr. Jörn-Peter Kukuk und Martina Düring. Ihr Thema:

„Bildung genossenschaftlich organisiert – die Idee von Raiffeisen als Grundlage eines neuen Bildungskonzeptes“.

Engagiert und überzeugend machten sie dabei klar, dass Raiffeisen und seine genossenschaftliche Ideen für den Campus mehr sind als die Organisationsform des Schulträgers. „Raiffeisen ist Name und Programm“, machte Meffert deutlich. Die christliche Grundüberzeugung, ökonomisch innovatives Handeln, sozialer Fortschritt, der Kampf gegen Armut, Hunger und fehlende Bildung, die Betonung des Gemeinschaftsgefühls – das alles, so der Schulleiter, der auch dem Kuratorium der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft angehört, finde man im täglichen Leben der Schule. Bereits ab Klasse fünf beginnt ein Raiffeisen-Curriculum, das sich für alle Schuljahre altersgerecht mit dem Leben, Wirken und den Ideen Raiffeisens auseinandersetzt.

Dr. Ralf Kölbach, Vorstand der Westerwald Bank, die den Campus auch finanziell unterstützt, resümierte, „dass der Raiffeisen-Campus mit seinem schulischen Konzept die Herausforderung, die Ideale Raiffeisen in die Gegenwart zu übertragen, beispielgebend umsetzt.“ Und in der Tat: Beispielgebend scheint der Campus ohnehin zu sein, denn Vorstand Dr. Jörn-Peter Kukuk berichtete auch von Anfragen anderer Schulen und Initiativen, die vom Westerwälder Privatgymnasium lernen wollen.

## VR-Bank Nordeifel entwickelt Zukunft mit



Foto: Thomas Kunsch

Verleihung der INQA-Audit-Auszeichnung an die VR-Bank Nordeifel im Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin (v. links): Liz Mohn (stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung), Ute Völler (Betriebsratsvorsitzende der VR-Bank), Bernd Altgen (Vorstandsvorsitzender der VR-Bank) und Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles

**Berlin/Schleiden.** Ute Völler, die Betriebsratsvorsitzende, und Bernd Altgen, der Vorstandsvorsitzende der VR-Bank Nordeifel, haben in Berlin aus der Hand von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles eine Urkunde entgegengenommen. Das im Berliner Arbeits- und Sozialministerium übergebene Dokument erklärt das Eifeler Genossenschaftsinstitut zu einem von sieben Pionierunternehmen bundesweit, die im Auftrag des Ministerium federführend Kriterien für „Unternehmen der Zukunft“ entwickeln. Das Projekt nennt sich „Initiative Neue Qualität der Arbeit“ (INQA). Den ersten sieben Pilotunternehmen sollen ab

dem Jahr 2016 hundert Testunternehmen aus der ganzen Bundesrepublik folgen. Unter der Leitidee „Zukunft sichern – Arbeit gestalten“ wurde ein Vier-Säulen-Modell entwickelt. Die zentralen Themen- und Handlungsfelder der Pilotunternehmen lauten „Personalführung“, „Chancengleichheit & Vielfalts-Management (Diversity)“, „Gesundheit“ und „Wissen und Kompetenz“.

Die VR-Bank Nordeifel ist insbesondere in den Themenfeldern „Gesundheit“ und „Familie und Beruf“ führend. Altgen: „Wir sind nicht nur dafür ausgezeichnet worden, was wir bereits entwickelt und realisiert haben, sondern wir gehören zu denen, die in dem Projekt neue Wege gehen und neue Dinge ausprobieren. Von unseren Erfahrungen und Analysen profitieren dann die hundert Pilot-Unternehmen, die in diesem hochwertigen Entwicklungsprozess nach uns kommen. Und gerne auch die Firmen, die im Unternehmer-Netzwerk Nordeifel-Euskirchen mit uns zusammenarbeiten.“

Aktuell setzt die Bank ein Mentorenprogramm um, bei dem es um Wissens- und Know-how-Transfer unter den VR-Bank-Mitarbeitern geht. Außerdem kümmert sich die Projektgruppe „Gesundheit“ um Stressbewältigung durch Achtsamkeit am Arbeitsplatz. Therapeuten kommen ins Haus und demonstrieren und trainieren mit der Belegschaft psychologische Hilfen und körperliche Übungen zur geistigen und körperlichen Frische.

Die Unternehmensberaterin Astrid Laudage, die die Projektarbeit der VR-Bank Nordeifel für das Bundesarbeits- und Sozialministerium begleitet, schreibt in einem achtseitigen Gutachten zur Entwicklungsarbeit in der Bank: „Die VR-Bank Nordeifel ist eine modern geführte Bank in der Eifel, die in allen Unternehmensbereichen strategisch sehr gut aufgestellt ist.“

## Gütersloher MdB und Fraktionsvize Ralph Brinkhaus im Dialog mit Volksbankern

**Versmold.** Wie wird sich die deutsche Bankenlandschaft nach den erfolgten Regulierungen der Europäischen Zentralbank entwickeln? Wohin tendieren die Zinsen? Und: Wie viel Verbraucherschutz brauchen mündige Bürger? Um Fragen wie diese ging es bei einem informellen Meinungsaustausch zwischen dem Gütersloher Bundestagsabgeordneten Ralph Brinkhaus (CDU) und Vorstandsmitgliedern der Volksbankengruppe aus dem ostwestfälischen Industriekreis im Grünen. Breiten Raum in der mehr als einstündigen Diskussion im Hause der Volksbank Versmold nahm die Fülle neuer Gesetzesvorschriften ein. Ihren Unmut äußerten die Volksbank-Vorstände insbesondere über die „überzogenen Vorschriften zum Schutz der Verbraucher bei Geldanlagen“. Jeder Mensch, der sich heute ein gebrauchtes Auto kauft, weiß um die Risiken, die damit verbunden sind, und ist auch bereit, diese selber zu tragen. Bei Geldgeschäften – mitunter ebenso mit einem Risiko behaftet – hätten die meisten Menschen dagegen die Erwartung, dass die Anlage immer gutgehe, meinte etwa der Haller Vorstandsvorsitzende Rainer Peters. Andreas Heinze (Rietberg), Sprecher der Volksbanken ergänzte: „Jeder Anleger muss wissen: Ein höheres Renditeversprechen bedeutet immer auch ein höheres Risiko.“ Brinkhaus, einer der stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Bundestagsfraktion,

entgegnete, mitunter bestehe die Erwartungshaltung, der Staat solle auch bei der konkreten Anlageentscheidung alles vorgeben und regeln. Dies gehe zu weit und entmündige den Verbraucher. Die Politik habe vor allem die Aufgabe, einen vernünftigen Regulierungsrahmen zu setzen. Hier sei man schon sehr weit >



Foto: Rainer Stephan

Empfangen im Rahmen eines turnusmäßigen Treffens in Versmold ihren Bundestagsabgeordneten Ralph Brinkhaus (6.v.rechts) zum informellen Meinungsaustausch: die Volksbank-Vorstände aus dem Kreis Gütersloh

➤ vorangekommen. „Was meinen Sie, haben wir bei der Regulierung wohl den Höhepunkt überschritten, oder kommt es für uns noch schlimmer?“, wollten die Banker am Ende von Ralph Brinkhaus wissen. Antwort des gelernten Steuerberaters und Finanzexperten: „Bei der Finanzmarktregulierung haben

wir uns auch für diese Wahlperiode einiges vorgenommen, etwa die Fortentwicklung des finanziellen Verbraucherschutzes. Der weitere Fortgang der Regulierung hängt auch davon ab, wie sich die Dinge in der Eurozone entwickeln.“

## Volksbank RheinAhrEifel für familienbewusste Personalpolitik ausgezeichnet



Foto: Volksbank RheinAhrEifel

Die Projektgruppe „Beruf und Familie“ der Volksbank RheinAhrEifel mit Vorstandsvorsitzendem und Landrat (v.links): Stefan Linden, Kirsten Welsch, Elmar Schmitz, Claudia Müller, Dr. Alexander Saftig, Maria Breitbach und Michael Schäfer

Landrat Dr. Alexander Saftig gleich zweimal für die familienbewusste Personalpolitik seines Hauses ausgezeichnet wurde. Auch das fünfköpfige Projektteam der Genossenschaftsbank war stolz, als seine bereits zweijährige Umsetzungsarbeit einer familienfreundlichen Unternehmenskultur mithilfe vielfältiger Maßnahmen öffentlich gewürdigt wurde. Die Regionalbank hatte beim Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen“ des Landkreises Mayen-Koblenz den zweiten Platz in der Kategorie über 100 Beschäftigte belegt und gemeinsam mit der Kreissparkasse Mayen auch den Sonderpreis für eine im Verbund umgesetzte Maßnahme abgeräumt.

„Familienbewusste Personalpolitik braucht Menschen, die dahinterstehen und diese Kultur leben – jeden Tag.“ Davon ist Schmitz überzeugt und hatte das Thema 2011 in der Volksbank RheinAhrEifel zur Chefsache erklärt. Die Genossenschaftsbank wurde bereits in 2012 für ihre familienbewusste Personalpolitik ausgezeichnet. In Berlin erhielt sie das von der berufundfamilie gGmbH – einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung – erteilte Zertifikat zum „audit berufundfamilie“. Insgesamt wurden 72 Einzelmaßnahmen vertraglich festgelegt, die das Projektteam bis 2015 umsetzen wird, darunter zum Beispiel: die Etablierung einer familienbewussten Führungskultur, die Ausweitung mobilen Arbeitens bei Betreuungsempfängern und die Unterstützung der Kinderbetreuung beispielsweise in den Ferien oder die Unterstützung der Pflege.

**Bad Neuenahr-Ahrweiler/Burg Namedy.** Nicht nur der Vorstandsvorsitzende Elmar Schmitz freute sich, als er auf Burg Namedy stellvertretend für die Volksbank RheinAhrEifel von

## Erste Ladestation für Elektroautos

**Attendorf.** Die Volksbank Bigge-Lenne investiert tatkräftig in zukunftsfördernde Projekte. Seit einigen Wochen steht an der Niederlassung in Attendorf eine Schnellladesäule, an der Fahrer ihr Elektroauto in weniger als 30 Minuten auf bis zu 80 Prozent der Batteriekapazität aufladen können – für die Volksbank-Kunden übrigens kostenlos. Mit der Investition fördert die Volksbank Bigge-Lenne den Ausbau der Infrastruktur für klimaneutrale Elektromobilität.

Die Installation der Ladestation in Attendorf ist für die Volksbank Bigge-Lenne ein Pilotprojekt. „Mit der neuen Ladesäule können wir unseren Kunden und Mitgliedern nicht nur einen tollen zusätzlichen Service und Mehrwert während der Beratungszeiten bieten, sondern auch einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz leisten“, so Vorstandsmitglied Michael Griese.



Bieten den Kunden der Volksbank Bigge-Lenne ab sofort kostenloses „Tanken“ während der Beratungsgespräche in Attendorf an (v.links) Ralf Warias, Annabell Entrich, Vorstand Michael Griese, Ralf Gipperich und Andreas Wehmeier

## ARD-Studioleiter bei der Volksbank Unna



Herbstgespräch der Volksbank Unna (v.links): Bankdirektor Peter Zahmel, Jörg Armbruster und Bankvorstand Markus Dünnebacke

**Unna.** „Was ist los im Nahen Osten?“ Auf diese Frage von Bankdirektor Peter Zahmel hatte Jörg Armbruster für ihn und die vielen Zuschauer in der Kundenhalle der Volksbank Unna überzeugende Antworten. Armbruster, viele Jahre lang als ARD-Studioleiter in Kairo und Korrespondent für die nördliche Krisenregion auf dem afrikanischen Kontinent im Einsatz, war

Gast beim 10. Herbstgespräch der Volksbank Unna. Sein Thema „Brennpunkt Nahost. Wie eine Region die Welt in Atem hält“.

In seinem Vortrag versuchte Jörg Armbruster Antworten auf Fragen zu geben, wohin sich beispielsweise die Aufstände in den arabischen Ländern entwickeln und welche politischen Kräfte auf die Konflikte einwirken. Die Organisation Islamischer Staat (IS) sei „nicht vom Himmel gefallen“, verdeutlichte Armbruster. Westliche Politiker hätten diese Entwicklung seit 2010/2011 vorhersehen und gegensteuern können. Ihre Macht basiere auf dem Bündnis mit den im Irak von den Schiiten ausgegrenzten Suniten. „Religionsgemeinschaften stehen vor staatlichen Einheiten“, erklärte Armbruster.

Mittlerweile sei die IS die reichste Terrororganisation der Welt – Folge von Entführungen, dem Zugang zu Ölquellen und Baumwolle. Und ihr Kampftruf „Der Westen will den Islam zerstören“ motiviere vor allem Jugendliche. Der Westen habe noch nicht gelernt, mit „dieser völlig neuen Qualität“ des Terrorismus umzugehen, insbesondere mit der Einbeziehung des Internets als neue und höchst wirksame Waffe zur weltweiten Verbreitung ihrer Botschaft. Nichts Gutes aus dem Nahen Osten.

## „Small Bank Box“ in der Regulierung

Giegold warnt vor Wettbewerbsverzerrungen zulasten kleiner Institute

**Düsseldorf.** Eine „Small Bank Box“, einen speziellen Bereich in der europäischen Bankenregulierung für kleinere, risikoarme Banken, schlägt der Grünen-Europaabgeordnete Sven Giegold vor. Damit könnten Wettbewerbsverzerrungen zulasten dieser Banken vermieden werden. Wenn alle Marktteilnehmer die gleichen regulatorischen Anforderungen erfüllen müssten, litten die kleineren darunter strukturbedingt besonders stark, erklärte Giegold, finanz- und wirtschaftspolitischer Sprecher seiner Fraktion, auf dem IHK-Branchenforum Kreditwirtschaft Ende Oktober in Düsseldorf.

Dass regulatorische Vorgaben für kleine und mittelgroße Banken besonders schwierig umzusetzen sind, bestätigte Rainer Mellis, Sprecher des Vorstands der Volksbank Düsseldorf Neuss. Während die Volksbank Düsseldorf Neuss rund 300 Beschäftigte zählt, kommt zum Beispiel die Deutsche Bank auf rund 100.000 Mitarbeiter. Dabei zählt die Volksbank Düsseldorf Neuss noch zu den größeren genossenschaftlichen Primärbanken: 40 Prozent aller Volksbanken und Raiffeisenbanken im RWGV beschäftigen weniger als 50 Mitarbeiter, wie Mellis betonte.

„Hier darf keine Strukturpolitik gemacht werden“, meinte auch Michael Breuer, Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes. Die europäische Politik müsse die besondere Situation der deutschen Finanzverbände berücksichtigen. Diese gebe es schließlich in vergleichbarer Form in anderen

europäischen Ländern nicht. Besorgt zeigte sich Breuer über Äußerungen der neuen EU-Kommission, die die „Fragmentierung“ des europäischen Finanzmarktes beklagte. „Dieser Begriff ist negativ besetzt“, so Breuer. Dies aber sei, was die Besonderheiten des deutschen Bankenmarktes angehe, alles andere als gerechtfertigt.

Aufgrund ihrer großen Bedeutung für Deutschland müssten die Finanzverbände damit rechnen, dass sich die Bankenaufsicht der Europäischen Zentralbank „intensiv mit den deutschen Verbänden beschäftigen wird“. Das sagte Reinert Nicolas, Regionalbereichsleiter Banken und Finanzaufsicht der Deutschen Bundesbank in Nordrhein-Westfalen. Alle deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie fast alle Sparkassen werden von der EZB als „weniger bedeutend“ eingestuft und unterstehen damit weiterhin den nationalen Aufsichtsbehörden. Dennoch hat die EZB auch bei diesen Instituten bestimmte Eingriffsrechte.

Zu den Problemen, die sich hierbei ergeben, zählt nach Nicolas' Worten die Sprache: Die EZB hat zwar als Arbeitssprache Englisch, darf von den Banken aber nicht verlangen, mit ihr auf Englisch zu kommunizieren. Nicolas hält „einen gewissen Druck“ seitens der EZB für sehr wahrscheinlich, dennoch die Kommunikation mit ihr auf Englisch zu führen. Insbesondere kleineren Banken wäre dies – bei juristisch oft schwierigen Sachverhalten – aber kaum möglich.

Für die neue EZB-Aufsicht müssen Genossenschaftsbanken und >

- > Sparkassen auch zusätzliche Gebühren zahlen. Für die meisten „weniger bedeutenden“ Banken belaufen sich diese auf 2.000 bis 7.000 Euro jährlich, wie Nicolas berichtete. Das klinge zwar nach einer noch recht moderaten Belastung. „Ich weiß aber, wie schwierig es ist, solche Summen im Alltag am Bankschalter zu verdienen.“

kaus & Burkhardt AG. Vorgaben dieser Art böten bestimmten Marktakteuren immer die Möglichkeit, diese zu ihrem Vorteil auszunutzen. Laut Hagen wäre eine „prinzipienorientierte Beurteilung“ der Banken vonnöten. Ferner müssten die Wechselwirkungen der verschiedenen Regelwerke untereinander genau untersucht werden.

Gegen eine zu komplexe Bankenregulierung wandte sich indes Paul Hagen, Vorstandsmitglied der privaten Bank HSBC Trin-

*Stefanie Schulte*



Auf dem IHK-Branchenforum Kreditwirtschaft (v. links): Professor Dr. Christoph Börner von der Uni Düsseldorf, Grünen-Europaabgeordneter Sven Giegold, Reinert Nicolas (Regionalbereichsleiter Banken und Finanzaufsicht der Deutschen Bundesbank in NRW), Paul Hagen (Vorstandsmitglied der privaten Bank HSBC Trinkaus & Burkhardt), Rainer Mellis (Sprecher des Vorstands der Volksbank Düsseldorf Neuss) und Michael Breuer (Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes)

Anzeige

## Bekanntmachung zur Wahl der Vertreterversammlung

Die Wahl der Vertreter unserer Genossenschaft hat im Rahmen von 10 Wahlversammlungen im November und Dezember 2014 stattgefunden. Nachdem der Wahlausschuss das ordnungsgemäße Zustandekommen der Vertreterversammlung festgestellt hat, geben wir Ihnen hiermit bekannt, dass die Listen der gewählten Vertreter und Ersatzvertreter gemäß § 43a Abs. 6 des Genossenschaftsgesetzes ab dem 26. Januar 2015 für die Dauer von zwei Wochen im Verwaltungsgebäude und in allen Geschäftsstellen der Volksbank an der Niers eG während der üblichen Geschäftszeiten zur Einsicht durch unsere Mitglieder ausliegen.

Jedem Mitglied wird auf Wunsch eine Abschrift der Liste der Vertreter und Ersatzvertreter ausgehändigt.

Kevelaer, den 22. Dezember 2014

Volksbank an der Niers eG

Der Wahlausschuss

gez. Bernd Link, Vorsitzender des Wahlausschusses

gez. Josef Peters, stellv. Vorsitzender des Wahlausschusses

# In der Arbeit stärker abstimmen

Fachtagung der Geschäftsführer im ländlichen Waren- und Dienstleistungsgeschäft

**Forsbach.** Gleich einen zweifachen „Kulturschock“, so RWGV-Bereichsleiter Dr. Christian Degenhardt in seiner Begrüßung, hatten die Teilnehmer der Fachtagung der Geschäftsführer im ländlichen Waren- und Dienstleistungsgeschäft am 20. und 21. November in der RWGA in Forsbach zu verkraften. Zum einen tagte die Runde nicht gewohnt in der Rotunde. Zum anderen referierte am Tag zwei nicht mehr RWGV-Rechtsanwalt Günther Diefenbach zum Thema „Aktuelles aus dem Arbeitsrecht“, sondern Rechtsanwältin Julia Blaschek. Das RWGV-Urgestein Diefenbach befindet sich im verdienten Ruhestand. Noch mitten im Arbeitsleben befinden sich dagegen die Geschäftsführer der ländlichen Genossenschaften. Das wurde in ihren zahlreichen

in Auftrag gegeben. „Dieses Gutachten kommt zu dem Ergebnis, dass die Erhebung von Gebühren stets eine individuelle Zurechenbarkeit der Kontrollmaßnahmen voraussetzt, die bei einer Gebührenerhebung für anlasslose Routinekontrollmaßnahmen in NRW rechtlich problematisch ist“, verdeutlichte Barkey. Das Gutachten führt aus, dass die allgemeine Überwachung eher als Leistung verstanden werden kann, die der Staat nicht dem Einzelnen gegenüber erbringt, sondern gegenüber der Allgemeinheit, womit eine Finanzierung aus Steuermitteln zwingend geboten wäre. Eine hinreichend konkrete rechtliche Grundlage wird daher infrage gestellt. „Seitens des RWGV wird angestrebt, mit der Politik im Gespräch zu bleiben, um im

Interesse unserer Mitglieder die Rahmenbedingungen nach Möglichkeit positiv zu gestalten“, versicherte Barkey.

Angesichts der veränderten Strukturen gibt die Fachgruppe Westfalen das Modell des Sprecherausschusses auf und organisiert sich neu, informierte Geschäftsführer Günter Hessing. In regionalen/fachlichen Arbeitsgruppen und der jährlichen Vollversammlung soll nach Bedarf und fachlich unterstützt durch den RWGV gearbeitet werden. Über die Ausrichtung der „Interessengemeinschaft Ware“ im Rheinland informierte Geschäftsführer Hansgerd Pützstück. Die IG Ware ist als Vollversammlung der Waren-genossenschaften im Rheinland organisiert. Eine jährliche Vollversammlung dient, neben der Positionierung zu allgemeinen Themen, insbesondere der Vorbereitung der Generalversammlung der RWZ. Die projekt- und fachbezogene Arbeit findet in Initiativkreisen statt. Beide Gruppierungen wollen sich in ihrer Arbeit künftig stärker abstimmen, so der einmütige Tenor.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Marktforschungsstudie Agrarhandel 2030 gab Professor Dr. Julian Voss in seinem gleichermaßen kompetent wie kurzweilig vorgetragenen Referat. Eine Prognose sei schwierig, da das klassische Handelsmodell unter Druck stehe, Deutschland mehr in den Blickpunkt ausländischer Wettbewerber rücke und eine Vielzahl von Antworten auf relevante Einflussgrößen gefunden

werden müssten, verdeutlichte Voss. Neue Geschäftsmodelle wie Start-ups, E-Commerce und Social Media gewinnen im Agrarhandel in Zeiten der „digitalen Transformation“ an Bedeutung. Diese neuen Entwicklungen sollte man als Chance begreifen. „Der Agrarhandel braucht starke eigene Marken“, ist sich Voss sicher.

*Hans-Peter Leimbach*



Foto: Hans-Peter Leimbach

Auf der Fachtagung der Geschäftsführer im ländlichen Waren- und Dienstleistungsgeschäft fasste Professor Dr. Julian Voss die Ergebnisse aus der Marktforschungsstudie „Agrarhandel 2030“ zusammen.

Diskussionsbeiträgen und in den Arbeitsgruppen zu den einzelnen Vorträgen deutlich.

Den Auftakt machte RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey in seinen Ausführungen zu strategischen Themen des RWGV. Ein für den RWGV und für alle Geschäftsführer auf den Nägeln brennendes Thema ist die EU-Kontrollverordnung. Hierzu hat der RWGV ein rechtliches Kurzgutachten über die Zulässigkeit von Gebührenerhebungen für den Getreide- und Saatgutsektor

## Beethovenhaus soll 2020 fertig sein

**Bonn.** Die drei Finalisten für den Bau des Beethoven-Festspielhauses in Bonn stehen fest: Neben den zwei international bekannten Architektenbüros David Chipperfield aus London und Valentiny aus Luxemburg fand mit Kadawittfeld aus Aachen ein regionaler Bewerber die Anerkennung der Fachjury.

Die Finanzierung des Festspielhauses unterstützt die Beethoventaler-Genossenschaft. deren Produkte sind aktuell unter [www.shop-beethoven.de](http://www.shop-beethoven.de) auch im Internet erhältlich. Im Angebot sind der Beethoven-Schokoladentaler, der Beethoven-Schal, die Beethoven-Anstecknadel, die DVD „Beethovens Orchester“ sowie die neue Siegerschokolade mit den prämierten Entwürfen auf der Verpackung. Die Einnahmen aus den Lizenzen gehen an die Genossenschaft, die dieses Geld zur Finanzierung des Festspielhauses einsetzt.

Zum Vorstand der Genossenschaft gehört der ehemalige NRW-Ministerpräsident Wolfgang Clement. Den Architektenwettbewerb wertet Wolfgang Clement als einen entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des Festspielhauses. Eins haben alle Entwürfe gemeinsam: Der Saal bietet gut 1.500 Besuchern Platz. Dazu gibt es aus Aachen und Luxemburg geschwungene Formen, während das englische Büro auf Ecken und Kanten setzt. David Chipperfield hat verschiedene quaderförmige Baukörper aus weißem Schleuderbeton zu einem vierstöckigen Entwurf zusammengefügt. Er ist an der historischen Entwicklung des Standortes seit dem Mittelalter ausgerichtet – von der militärischen Stadtbefestigung bis zum kulturell geprägten Festspielort. Die Architekten von Kadawittfeld aus Aachen greifen den Höhenunterschied zwischen Rhein und oberem Gelände der Beethovenhalle auf und gestalten nach außen ein sich schichtförmig er-



Foto: Horst Müller

Präsentierten die neue Siegerschokolade mit den drei prämierten Entwürfen für das geplante Festspielhaus auf der Verpackung (v.links) Wolfgang Griebel (Förderverein), Stephan Eisel (Bürger für Beethoven), Ex-Ministerpräsident Wolfgang Clement (Beethoventaler-Genossenschaft) und Christoph Becker (Geschäftsführer DEHOGA Nordrhein). Rolf Rau (hinten) verkauft Beethoventaler und Schokolade am Kaleidoskopia-Stand auf dem Bonner Friedensplatz.

hebendes Gebäude. Es ist insgesamt wellenartig ohne Ecken und Kanten gehalten und lehnt sich in der Gesamtform und der Landschaftsplanung bewusst an die Kuppel der Beethovenhalle an. Die Architekten aus Luxemburg gestalten ein wellenförmiges Gebäude mit großer Gestik und einer riesigen Glasfront rhein- und stadtseitig. Neben eine große wird eine kleine Welle gesetzt. „Bis Ostern 2015 werden wir eine Entscheidung treffen, mit welchem Architekten und mit welchem Generalunternehmen wir arbeiten“, erläutert Heinrich Küpper, Projektbeauftragter bei der Deutschen Post, dem Hauptsponsor des privat finanzierten Festspielhauses. Zum 250. Geburtstag des Komponisten im Jahr 2020 soll das Gebäude fertig sein. Geschätzte Kosten: 70 Millionen Euro.

Namen und Nachrichten

## Bundesverdienstkreuz für Dieter Blanck



Aus den Händen von Essens Oberbürgermeister erhielt Dieter Blanck (Mitte) das Bundesverdienstkreuz am Bande.

**Dieter Blanck**, Vorstandsmitglied der Volksbank Ruhr Mitte, wurde für sein jahrelanges Engagement im wirtschaftlichen und sozialen Bereich in verschiedenen Ruhrgebietsstädten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Den Orden verlieh Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß. In seiner Laudatio sagte Paß, was immer Dieter Blanck mache, habe nachhaltige Wirkung: Blanck sei ein Protagonist der Gladbecker Wirtschaft: „2007 sind Sie bereits mit der Ehrenplakette der Stadt Gladbeck ausgezeichnet worden. Ich freue mich, dass jetzt Ihr gesamtgesellschaftliches Engagement gewürdigt wird. Menschen wie Sie sind verantwortlich, dass unsere Städte lebenswert bleiben.“

Der Name Blanck ist mit vielen Institutionen verbunden. Seit 1992 gehört er unter anderem dem Vorstand des Lions-Club Gladbeck an und ist seit 2011 Vorsitzender des Förderkreises >

> der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Das Vorstandsmitglied ist ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht Gelsenkirchen, Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung der Gladbecker Wirtschaft sowie Aufsichtsratsmitglied des Innovationszentrums Wiesenbusch.

## Goldnadel DGRV/DRV



Goldene Ehrennadel für Lothar Erbers (links)

**Lothar Erbers** (65) ist als Vorstandsvorsitzender der Volksbank Mönchengladbach in den Ruhestand getreten. Seit 1985 war er Vorstandsmitglied seiner Kreditgenossenschaft, davor drei Jahre in stellvertretender Funktion. In einer Feierstunde würdigte RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey die Verdienste des Bankvorstandes und überreichte die Goldene Ehrennadel des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes für 42 Jahre genossenschaftliches Engagement. Neben zahlreichen Ehrenämtern im Verbund war Erbers lange Jahre Sprecher der Bankleitertagung in seiner Heimatregion. „Er hat schon genetzwerkt, als es das Wort noch gar nicht gab“, kommentierte die Rheinische Post am Tag nach der Verabschiedung.

## Goldnadel RWGV

**Heinz Haubrachs**, Vorstandssprecher der Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel, ist mit Überreichung der RWGV-Ehrennadel in Gold in den Ruhestand verabschiedet worden. RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey würdigte seine Verdienste und erinnerte an den beruflichen Werdegang. Heinz Haubrachs absolvierte seine Ausbildung von 1970 bis 1973 bei der Raiff-



Hohe Auszeichnung für Heinz Haubrachs (links)

eisenbank Vorgebirge in Roisdorf und war dort bis 1976 tätig. Dann wechselte er als Prüfungsassistent zum Genossenschaftsverband Rheinland – heute RWGV. Acht Jahre später zog es ihn als Geschäftsstellenleiter und Prokurist zur Raiffeisenbank Euskirchen. Von 1986 bis zur Fusion mit der Raiffeisenbank Rheinbach im Jahr 1997 war Heinz Haubrachs dort geschäftsführendes und anschließend hauptamtliches Vorstandsmitglied. Im Jahr 2000 folgte die Fusion mit der Volksbank Meckenheim zur heutigen Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel. Das scheidende Vorstandsmitglied engagierte sich über den Beruf hinaus für die Förderung der Region Rheinbach.

## Silberne Ehrennadel

### Werner Ahrend

Ahrweiler Winzer-Verein,  
Bad Neuenahr-Ahrweiler

### Bernhard Beier

Raiffeisen Westmünsterland, Borken

### Heinz Hubbeling

Raiffeisen Alstätte-Vreden-Epe

### Karl Kortenbusch

Raiffeisen Lüdinghausen

### Friedhelm Nelles

Ahrweiler Winzer-Verein,  
Bad Neuenahr-Ahrweiler

### Manfred Sonnenschein

Bank im Bistum Essen

### Wilhelm Wissing

Raiffeisen Westmünsterland, Borken

## Ehrenurkunde

### Ludger Krösmann

Bank im Bistum Essen

## Wahlen/Wechsel

**Birgit Dircks-Menten**, Aufsichtsratsvorsitzende der Kölner Friedhofsgärtner, wurde in ihrem Amt bestätigt. Aufsichtsratsmitglied **Heiner Strunck** wurde für drei weitere Jahre wiedergewählt.

**Wolfgang Kirsch**, seit 2006 Vorstandsvorsitzender der DZ BANK, wurde zum „European Banker of the year 2013“ gewählt. Die Auszeichnung vergab die Journalistenvereinigung „The Group of 20 + 1“, eine Vereinigung führender internationaler Wirtschafts- und Finanzjournalisten in Frankfurt am Main.

Mit der Auszeichnung von Kirsch, der seit September 2013 auch Chairman der Unico Banking Group ist, will die Jury Bankgeschäfte mit Vorbildcharakter würdigen: so das eng am Kunden und an der Realwirtschaft ausgerichtete Geschäftsmodell der dezentral organisierten, genossenschaftlichen Banken, die sich auch in der Finanzkrise stets als verlässliche Partner für ihre Kunden erwiesen hätten. Entwicklung und Ergebnis der DZ BANK Gruppe seien Ausdruck der inneren Ertragskraft und besonderen Stabilität dieses Geschäftsmodells.

**Reinhard Klein** (54), bisher stellvertretender Vorstandssprecher der Hamburger Sparkasse (Haspa) und Vorstandsmitglied der Haspa Finanzholding, ist seit Juni neuer Vorstandsvorsitzender der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Klein übernahm damit die Position von **Dr. Matthias Metz**, der Ende Mai in den Ruhestand getreten ist.

**Marc Michallet** (46), seit 2012 Bereichsleiter der R+V Versicherung, wurde am 1. Januar 2015 zum hauptamtlichen Vorstandsmitglied bestellt. Er übernimmt die Verantwortung für das Finanzressort von **Rainer Neumann** (64), der es seit 21 Jahren leitet und zum Jahresende 2014 in den Ruhestand ging. Vor seinem Einstieg bei der R+V Versicherung arbeitete Michallet in den letzten 14 Jahren in London und war dort in führenden Positionen bei verschiedenen internationalen Banken tätig.

## 40-jähriges Dienstjubiläum

**Franz-Josef Konermann**, Vorstandsmitglied der VR-Bank Kreis Steinfurt

## Ruhestand

**Klaus-Peter Ruhe**, seit fast 30 Jahren Prüfungsdienstleiter beim Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband, wurde in den Ruhestand verabschiedet. Der gelernte Bankkaufmann trat 1970 in den damaligen Vorgängerverband, den Westfälischen Genossenschaftsverband, ein. Nach seiner Ernennung zum Verbandsprüfer und Wirtschaftsprüfer wurde er 1985 zum Prüfungsdienstleiter berufen. RWGV-Vorstand Siegfried Mehring würdigte die Verdienste Ruhes, der zur Fortentwicklung eines zukunftsorientierten und mitgliederorientierten Verbandes beigetragen habe. Bei den Mitglieds-genossenschaften genieße Ruhe großen Respekt und hohe Wertschätzung.

## Geburtstage

### 65 Jahre

**Hans-Werner Hayn**, ehemaliges Vorstandsmitglied der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold

### 70 Jahre

**Elmar Kirchhoff**, geschäftsführender Gesellschafter der Kieswerke Durant und Union sowie der Oberweser-Transport-Beton (OTB) und seit fast 30 Jahren im Vorstand der Raiffeisen-Warengenossenschaft (RWG) Steinheim

### 80 Jahre

**Uwe Schmidt-Tychsen**, geschäftsführendes Vorstandsmitglied (Verbandsdirektor) des ehemaligen Westfälischen Genossenschaftsverbandes. Schmidt-Tychsen wirkte von 1981 bis 1996 und entwickelte vor allem das Bildungswesen der Westfälischen Genossenschafts-akademie in Münster weiter. Sein besonderes Augenmerk galt den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Schmidt-Tychsen lebt heute in Molfsee bei Kiel.

## Es starben

**Josef Fehrenstuckstette**, ehemaliges Aufsichtsratsmitglied der Volksbank Oelde-Ennigerloh-Neubeckum, im Alter von 80 Jahren

**Manfred Holste**, Vorstandsmitglied der ehemaligen Volksbank Diestedde (heute Volksbank Beckum-Lippstadt), im Alter von 74 Jahren

**Urich Kasulke**, Vorstandsmitglied der Raiffeisen Laggenbeck, im Alter von 61 Jahren

**Hans Ohlmeier**, ehemaliger Münsteraner Vertriebsleiter des Deutschen Genossenschafts-Verlags, im Alter von 88 Jahren

**Hans-Dieter Sieren**, ehemaliges Aufsichtsratsmitglied der Volksbank Brilon-Büren-Salzkotten, im Alter von 72 Jahren

**Albert Weiler**, Vorstand der ehemaligen Raiffeisenbank Pellenz, heute VR Bank Rhein-Mosel, im Alter von 91 Jahren

**Albert Weskamp**, ehemaliges Aufsichtsratsmitglied der früheren Raiffeisen Warengenossenschaft Paderborn Land, heute Raiffeisen Westfalen Mitte, im Alter von 82 Jahren

**Heinz Wiegmann**, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der damaligen Spar- und Darlehnskasse Nordwalde, im Alter von 84 Jahren

### Herausgeber:

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V. (RWGV)  
Mecklenbecker Str. 235-239  
48163 Münster

### Redaktion:

Julia Böing, Sabine Bömmer,  
Christian Fährdrich, Asmus Schütt  
Telefon: 0251 7186-1021  
Fax: 0251 7186-1029  
E-Mail: genossenschaftsblatt@rwgv.de

### Titelbild:

Franz Fender

### Aus den Regionen:

Pressebüro Süd  
Julia Böing  
Telefon: 0251 7186-1027  
julia.boeing@rwgv.de

Pressebüro Rhein-Ruhr  
Ralf Bröker  
Telefon: 0251 7186-1063  
ralf.broeker@rwgv.de

Pressebüro Münsterland  
Hans-Peter Leimbach  
Telefon: 0251 7186-1025  
hans-peter.leimbach@rwgv.de

Pressebüro für Südwestfalen und  
östliches Rheinland  
Klaus Schliek  
Telefon: 02354 904004  
klaus.schliek@rwgv.de

Pressebüro Ostwestfalen-Hellweg  
Rainer Stephan  
Telefon: 05242 908940  
rainer.stephan@rwgv.de

### Anzeigenverwaltung:

geno kom Werbeagentur GmbH  
Mecklenbecker Straße 229  
48163 Münster  
Telefon: 0251 53001-21  
Fax: 0251 53001-67

**Abonnenten- und Leserservice**  
sowie Informationen für die Rubrik  
„Namen und Nachrichten“ an:  
genossenschaftsblatt@rwgv.de

### Gestaltung:

geno kom Werbeagentur GmbH  
Mecklenbecker Straße 229  
48163 Münster

### Druck:

Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster

Bei verspätetem Erscheinen oder Nichterscheinen infolge höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Für nicht angeforderte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck von Beiträgen nur mit Quellenangabe und nur mit Zustimmung der Redaktion. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

**Beilagenhinweis:**  
Raiffeisenmagazin

**Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe:**  
März 2015

ISSN 1612-474X

# Banker beim Nationalfeiertag der Frauen

Klatschbasenorden für Volksbank Olpe-Wenden-Drolshagen



Foto: Mari Möller

Bei der Verleihung des Klatschbasenordens (v. links): Verena Gipperich, Martin Lütticke, Peter Huckestein, Christiana Frohne, Sebastian und Dietmar Bock sowie Jutta Nebeling

**Drolshagen.** Die Volksbank Olpe-Wenden-Drolshagen ist aktueller Träger des Klatschbasenordens. Auch wenn der Duden den Begriff „Klatschbase“ als abwertend einstuft, ist das Team um die Vorstände Lambert Stoll und Dietmar Bock hoch erfreut über die Auszeichnung. Der Orden in Form einer handbemalten Birken-scheibe hat samt der Urkunde in der Drolshagener Geschäftsstelle einen Ehrenplatz bekommen.

Warum? Das wird bei genauer Betrachtung der Geschichte deutlich, in deren Mittelpunkt das Ernte- und Tierschaufest in Drolshagen steht. Dessen Ende, so will es die Tradition, gestaltet mit dem „Drälzler Landfrauenkaffee“ allein der weibliche Teil der Bevölkerung. Über 1.000 Frauen kommen dazu im Festzelt in der Lohmühle zusammen. Neben Weiberfastnacht hat sich das Ereignis zum Nationalfeiertag der Drolshagener Frauen entwickelt.

Beim Landfrauenkaffee haben die Männer der Stadt nur ausnahmsweise Zutritt. Mit Dietmar und Sebastian Bock sowie Martin Lütticke und Peter Huckestein spielten beim jüngsten Frauentreff im riesengroßen Zelt aber gleich vier Herren aus der Volksbank Olpe-Wenden-Drolshagen eine Hauptrolle im Programm. Sie holten sich den Klatschbasenorden ab.

Verantwortlich für den Aufgalopp der Männerriege waren Jutta Nebeling, Verena Gipperich und Christiana Frohne. Die drei stadtbekanntesten Klatschbasen hatten für ihren Auftritt wieder lokale Ereignisse humoristisch aufbereitet. Lustig war

es – aber auch ganz schön frech. „Wir halten das ganze Jahr Augen und Ohren offen und schnappen so an Klatsch und Tratsch ganz viel für unser Programm auf“, beschreibt Verena Gipperich die Arbeitsweise des Comedy-Trios. Die vielen Frauen im Publikum amüsieren sich immer köstlich über die in regionaler Mundart vorgetragenen Sketche.

Doch damit nicht genug: Nach fast zweieinhalb Stunden Frohsinn und Heiterkeit stieg die Spannung im Zelt: Die Klatschbasen machten sich auf die Suche nach dem neuen Träger ihres begehrten Ordens. „Beim Klatschbasenorden geht es aber nicht um Missgeschicke, Fehlritte oder anderes Malheur“, betont Verena Gipperich. Die Auszeichnung versteht die muntere Laienspielgruppe als ein riesengroßes Dankeschön für die nimmermüden Unterstützer des bunten Frauenkaffees. Diese besondere Ehre wurde schon dem Pfarrer und dem Bäckermeister zuteil. Jetzt freut sich die Volksbank Olpe-Wenden-Drolshagen über die nicht alltägliche Auszeichnung.

Dabei handelt es sich sogar um eine Premiere. Mit dem Volksbank-Team wurde seit Einführung des Ordens im Jahr 1969 erstmals eine Gruppe geehrt. So würdigten die Klatschbasen die jahrzehntelange Unterstützung des Landfrauenkaffees durch ihre genossenschaftliche Bank vor Ort.

*Klaus Schliek*

„Mit dem Kopf in der Wolke,  
verlässliche Genossenschaftsbanken  
zur Seite und die Füße fest auf  
heimischem Boden – Siegbert  
Wortmanns Antrieb zum Erfolg.“

Siegbert Wortmann  
Vorstandsvorsitzender der  
WORTMANN AG



MADE  
BY  
MITTELSTAND.

Es ist Zeit, Danke zu sagen!  
[deutschland-made-by-mittelstand.de](http://deutschland-made-by-mittelstand.de)

## INITIATIVBANKING FÜR DEN MITTELSTAND

Siegbert Wortmann, Eigentümer der WORTMANN AG in Hüllhorst/Westfalen, hat seit der sprichwörtlichen Garagen-gründung im Jahr 1986 sein Unternehmen mit Energie, Weitsicht und Mut zum größten konzernunabhängigen Computerhersteller in Europa entwickelt und investiert zur Zeit sogar in die eigene Wolke. Von Anfang an als Bankpartner

mit dabei, die örtlichen Volksbanken und die WGZ BANK. Insbesondere bei der Abwicklung und Absicherung des anspruchsvollen internationalen Zahlungsverkehrs und Importgeschäfts vertraut die WORTMANN AG auf die Kompetenz der Düsseldorfer Zentralbank und Geschäftsbank. Trotz des großen Erfolgs hat Siegbert Wortmann, seit 2007 Träger

des Bundesverdienstkreuzes, nie die Bodenhaftung verloren. Unternehmerische Verantwortung für die Region und in der Region – es sind die Wurzeln, die ihm Flügel verleihen.

WGZ BANK – die Initiativbank für den Mittelstand: **0211/778-2112**  
[initiativbanking@wgzbank.de](mailto:initiativbanking@wgzbank.de)



Genossenschaftliche FinanzGruppe  
Volksbanken Raiffeisenbanken



**WGZ BANK**

Die Initiativbank

# „Mit Werten Hoffnung gestalten.“

Michael Stich, Unternehmer und  
Gründer der Michael Stich Stiftung



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Michael Stich setzt sich mit seiner Stiftung seit 1994 für HIV-infizierte und von HIV betroffene Kinder ein, um ihnen Mut, Lebensfreude und Hoffnung zu schenken.

VR-PrivateBanking ist für Menschen wie Michael Stich, die mehr aus ihrem Geld machen wollen, um mit Werten zu gestalten. Es kombiniert genossenschaftliche Sicherheit mit den Leistungen einer Privatbank.

Mehr Informationen erhalten Sie bei den Volksbanken  
Raiffeisenbanken oder unter [www.vr-privatebanking.de](http://www.vr-privatebanking.de)

